ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MITTWOCH, 10. APRIL 1974 • PREIS: AG. 80 יום רביעי, י"ח ניסן תשל"ד ★ המחיר: אג'

Die Regierung zieht noch keine Konsequenz aus dem Agranat-Bericht

Die Regierung begann gestern lediglich mit der Erörterung des ersten Berichts der Agranat-Kommission, verschob jedoch die weiteren Beratungen auf morgen. Inzwischen werden die Beratungen innerhalb der Arbeitspartei fortgesetzt.

Jerusalem (HM) — Auf der gestrigen Regierungssitzung hielten Verteidigungsminister Mosche Dayan und der amtierende Generalstabschef Aluf Jizchak Chofi Referate über Sicherheitsbelange.

Aussenminister Abba Eban berichtete über den Beschluss des UN-Sicherheitsrats, die Befugnisse der UNEF-Friedenstruppe für den Nahen Osten um sechs weitere Monate zu verlängern.

Bekanntlich hatte sich in diesem Zusammenhang eine Supermächte-Kontroverse entwikkelt, die schliesslich im Sinne der israelischen Forderung beigelegt wurde. Israel hatte darauf bestanden, dass keine UNEF-Truppen aus Ländern, die Israel nicht anerkennen, israelisches Gebiet oder solches unter israelischer Kontrolle betreten.

Aufgrund einer Anregung der Hinterbliebenen - Organisation „Jad Lebanim" beschloss das Kabinett, dieses Jahr den offiziellen Beginn der Unabhängigkeitstags-Feierlichkeiten auf den Morgen des Unabhängigkeitstages selbst zu verschieben. Die übliche Zeremonie zum Abschluss des Heldengedenktages am Vorabend des Unabhängigkeitstages findet jedoch auf dem *Herzlberg über Jerusalem* unabgeändert statt.

Justizminister Chaim Zadok wird zusammen mit Religionsminister Jizchak Raphael dem Nominierungsausschuss für rabbinische Dajanim angehören. Polizeiminister Schlomo Hillel wird zusammen mit dem Religionsminister ein Mitglied des Nominierungsausschusses für moslemische Kadis sein.

Das Kabinett beschloss gestern, den Ausschuss der Wirtschaftsminister zu ermächtigen, im Namen der Regierung Neubestimmungen über die Maximal*höhe der Mieten für Wohn-* und Gewerbezwecke zu erlassen.

Der thematisch wichtigste Teil der fünfstündigen gestrigen Regierungssitzung war der begonnenen Erörterung des Zwischenberichts des Agranat-Ausschusses gewidmet. Die Debatte darüber, die gestern weniger als eine Stunde andauerte, soll auf einer zusätzlicher Sitzung des Kabinetts *im Laufe dieser Woche*, am Donnerstag um 10 Uhr, fortgesetzt werden.

Wegen der für Donnerstag anberaumten Regierungssitzung wird die Sondersitzung der Knesset, die ursprünglich für Donnerstag vormittag angesetzt war, auf 16 Uhr verschoben.

Diese Knessetsitzung geht sowohl auf die Initiative der Regierung, wie auf die der Likud-Opposition zurück. Die Regierung will auf ihr eine politische Erklärung in Zusammenhang mit dem Agranat-Bericht veröffentlichen, während die Likud-Opposition die Absicht hat, im Rahmen einer herbeigeführten Debatte über die parlamentarische Verantwortung der alt-neuen Regierung diese zu stürzen.

Im Verlaufe der gestrigen *Regierungssitzung* fanden sich ausserhalb des Amtes der Ministerpräsidentin einige Hunderte Demonstranten ein, die nebst Studenten auch Delegationen von 75 Kibbuzim des Kibbuz Arzi-Haschomer Hazair (Mapam) miteinschlossen. Wegen des starken Regens sahen sich die Demonstranten gezwungen, unter Bäumen und in den *Lastwagen*, die sie befördert hatten, Schutz zu suchen. Die meisten Protestparolen waren gegen Verteidigungsminister Dayan gerichtet und forderten seinen sofrtigen Rücktritt.

Heute werden die fierberhaften Bemühungen um eine Beilegung des verhängnisvollen Konflikts innerhalb der Arbeitspartei in Beratungen der Maarach-Knessetfraktion und der Arbeitspartei im Knessetgebände fortgesetzt.

Mapam fordert Regierung ohne Dayan

Die Vertreter der Mapam erklärten, dass sie sich nicht an einer Regierung beteiligen können, der Mosche Dayan angehört.

(HM) — In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages verlagerte sich der Schwerpunkt der innerpolitischen Tätigkeit nach Tel Aviv, wo die führenden Minister und andere Funktionäre des Mapai-Kerns innerhalb der Arbeitspartei zu weiteren Beratungen zusammentragen. Ministerpräsidentin Golda Meir war bei diesen Beratungen nicht anwesend. Der treibende Geist der Sitzung war Finanzminister Pinchas Sapir.

Gegen Abend fand eine zusätzliche Zusammenkunft im Beisein des Parteisekretärs Aharon Jadlin und seiner Assistenten mit führenden Vertretern der ideologischen Flügel innerhalb der Arbeitspartei statt. Die Beratungen wurden sodann im Rahmen eines neun Mitglieder umfassenden Ausschusses, der prompt den Namen „Neunerausschuss" erhielt, weitergeführt.

Der umstrittene Punkt war erneut, ob Verteidigungsminister Dayan *allein*, wie es die Mehrheit der Arbeitspartei-Führer fordert, zurücktreten soll, oder die ganze Regierung, gemäss der Forderung Dayans und seiner Rafi-Anhänger. Minister Sapir unterbreitete auf der Sitzung wieder seinen Alternativvorschlag, Portefeuilles auszutauschen, ohne dass ein Rücktritt der bestehenden Regierung *erforderlich sein würde*.

Die Beratungen werden heute fortgesetzt.

Drei Huegel — der Schluessel zum Entflechtungsabkommen mit Syrien

Beirut (UPI) — Drei Hügel, welche die Stadt Kuneitra beherrschen, dürften den Schlüssel zu einem Entflechtungsabkommen zwischen Syrien und Israel bilden — so teilte gestern die libanesische Presse mit.

Diesen Pressemitteilungen zufolge arbeitet derzeit Dr. Henry Kissinger einen Vorschlag für ein Kompromissabkommen aus, welches der syrischen Delegation in Washington vorgelegt werden wird. In Damaskus erklärten Regierungskreise, dass die syrische Delegation, die sich nach Washington begab, acht Mitglieder hat. Sie wird von General Chikmat Shihabi, dem Leiter des syrischen militärischen Nachrichtendienstes, geführt. Diese Delegation wird Dr. Kissinger die syrischen Vorschläge für ein Entflechtungsabkommen mit Israel überreichen.

Wie die Beiruter Zeitung „Al Nehar" aus diplomatischen Quellen mitteilt, wird die syrische Delegation auf einen Rückzug Israels aus Kuneitra und von den drei die Stadt beherrschenden Hügeln fordern, und zwar zusätzlich zum Rückzug aus jenem Gebiet, welches Israel im Jom Kippur-Krieg besetzt hat. Ausserdem bestehen die Syrer darauf, dass das Entflechtungsabkommen die Verpflichtung Israels enthält, das ganze Golangebiet nach einer festgesetzten Zeitphase an Syrien zurückzugeben.

Die libanesische Zeitung fügt hinzu, dass Sicherheitsminister Mosche Dayan in seinen Unterhandlungen mit Dr. Kissinger erklärte, Israel sei eventuell bereit, Kuneitra zu räumen, unter der Bedingung, dass die drei militärisch wichtigen Hügel in israelischen Händen bleiben. Es ist denkbar, dass die *Vermittlungsbemühungen Kissingers* die so drei Hügel zu ihrem Hauptthema haben werden.

Sochnut verstaerkt Informationsarbeit

Ueber eine umfassende Reorganisation der Werbe- und Informationstätigkeit sprach der geschäftsführende Vorsitzende der Sochnut-Leitung, Arie Dulzin, auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv. Für die Durchführung dieses Programms wird der stellvertretende Leiter der Organisations- und Informationsab*teilung* der Sochnut, Mosche Gilboa, verantwortlich sein.

Im Rahmen dieser Aktionen konnten innerhalb eines Monats bereits 2.400 Aussprachen an 340 Orten durchgeführt werden. Es ergab sich hieraus, dass das jüdische Volk auf der ganzen Welt durchaus an der Seite Israels steht, jedoch einer weitaus umfassenderen Betreuung und Unterrichtung bedarf, um auch dem Gedanken einer Einwanderer nach Israel näherzukommen. Dem Judentum der Welt stehen derzeit 354 jüdische Tageszeitungen und Mitteilungsblätter zur Verfügung, die *in* verschiedenen Sprachen erscheinen und etwa 3.5 Millionen Leser erreichen. Besonders ist es der Sochnut daran gelegen, die Zusammenarbeit mit diesen Informationsorganen auszubauen. Unter den zusätzlichen Veröffentlichungen, die von der Sochnut geplant sind, steht ein Mitteilungsblatt, das in englischer und jiddischer Sprache über die Ereignisse in Israel berichten soll.

VALERIE KOKOJ DURFTE AUSWANDERN

Zusammen mit 250 Neueinwanderern aus der Sowjetunion traf der 36jährige Ingenieur Valerie Kokoj jetzt in Israel ein. Zwei Sonderflugzeuge hatten die Einwanderer aus Wien gebracht.

Kokoj war im Rahmen der Auswanderungsförderung in Swerdlowsk im Ural tätig. Im März 1971 wurde er von den sowjetischen Behörden „wegen zionistischer Tätigkeit und Beleidigung der Sowjetunion" zu einer dreijährigen Haft verurteilt, die er bis zum letzten Tage abbüsste. Noch im Gefängnis wurde im mitgeteilt, dass die Ausreiseerlaubnis für ihn ausgefertigt sei, sodass er ohne grössere Schwierigkeiten sogleich die Sowjetunion verlassen konnte. Seiner Frau war die Ausreise bereits vor zwei Jahren zugestanden worden. „Heute habe ich meine neue Heimat endlich gefunden", erklärte Kokoj bei seiner Ankunft auf den Ben Gurion-Flughafen in Lod.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen (15.) Lotto-Ziehung wurden die Ziffern 7, 11, 12, 21, 23 und 31 sowie die Zusatznummer 3 gezogen. *(Ohne Gewähr).*

Relative Ruhe an der syrischen Front

(WT) — Der strömende Regen und ein dichter Nebel, welche gestern auf der Golanhöhe herrschten, schränkten die militärische Tätigkeit an der syrischen Front beträchtlich ein. Die Syrer begannen zwar in den Vormittagsstunden unsere Stellungen in der sog. „Ausbuchtung" und im Südabschnitt der Golanfront unter Artillerie- und Tankfeuer zu nehmen, aber dieses Feuer war lediglich sporadisch und hörte in den Mittagstunden völlig auf.

Unsere Truppen erwiderten *jeweils* das syrische Feuer. Sie hatten bei diesen Feuergefechten keine Verluste und seit den Mittagstunden herrschte an der syrischen Front völlige Ruhe.

In den Siedlungen des Golan wurde gestern—soweit das Wetter es zuliess — wieder normal gearbeitet. Der Verkehr auf den Strassen der Golanhöhe war gestern vor allem durch die Witterungsbedingungen beschränkt und nicht durch die Tätigkeit des Feindes.

Kämpfe an der Hermon-Front wurden gestern früh wieder aufgenommen — so teilte gestern ein syrischer Militärsprecher mit. Nach der syrischen Meldung brach ein Feuergefecht gegen *5.15 Uhr früh aus, als die is*raelischen Truppen versuchten, ihre vordersten Stellungen zu befestigen. Bei diesem Feuergefecht setzten beide Seiten Artillerie- und Tankfeuer ein.

Die libanesischen Zeitungen teilten gestern mit, dass die zwei israelischen Flieger, die vorgestern in libanesische Kriegsgefangenschaft fielen, sowohl von *der Syrern als auch von den Israelis* angefordert werden. Libanon *prüft derzeit das Problem vom Standpunkt des Völkerrechts* und neigt dazu, die Flieger weder an Syrien auszuliefern noch *an Israel zurückzustellen*.

„TEFACHOT" VERGROESSERT UMFANG SEINER HYPOTHEKEN

Jerusalem (HM) — Die Hypothekenbank „Tefachot" wird die von ihr erteilten Wohnungs-Hypotheken von IL 350 Millionen im Jahre 1973/74 auf IL 500 Millionen im gegenwärtigen Finanzjahr erhoehen. Dies gab der Generaldirektor der Hypothekenbank Mosche Mann bekannt. Die Bank hofft, ihre Geldmittel aus dem Verkauf von Schuldscheinen, sowie aus Regierungseinlagen und Eigenkapital sicherzustellen.

Wie im vergangenen Jahr will sich „Tefachot" auch in diese Jahr auf finanzielle Beihilfe an jungvermählte Ehepaare und kinderreiche Familien konzentrieren.

DAS WETTER

Weiterbin örtliche Regenfälle.

Teperaturen: Jerusalem 5—9, Tel Aviv 14—18, Haifa 12—17, Galil 4—8, Kinneret 12—17, Beer Schewa 10—19, Ejlat 13—26 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P P. — 57
139

...herheitsrat verlängert Mandat UN-Truppen im Nahen Osten

...rale (R, AFP) — Der ...at beschloss gestern ...eit der UN-Truppen ... Osten um sechs Mo... bis zum 24. Oktober verlängern. Für die... ...ss stimmten 13 Staa... ...kische Vertreter, der Präsident des Sicher... ...nthielt sich der Stim... auch der Vertreter...

...cherheitsrat hat die ... Israel verpflichtet ist, ...us Polen, Ghana, In... ...nd Senegal Bewe... ...it auf israelischem ... zu gewähren, nur ...führt. Der sowjetrus... ...reter Malik hatte ge... ...s Israel diesen Trup... Staaten mit Israel ...matischen Beziehun... ...alten, Bewegungsfrei... ...e. Israel vertritt be... ...en Standpunkt, dass ...n, welche Staaten an... ...s mit Israel keine di... ...n Beziehungen un... israelisches Staatsge... betreten dürfen. Der ...rossbritanniens brach... ...r Sicherheitsrats-Sit... ...m Kompromissvor... welcher auch ange... ...urde. Diesem Vor... ...lge nimmt der Si... mit Genugtuung die ...gen zur Kenntnis. Generalsekretär Dr. ...ldheim unternimmt ...ufriedenstellende Lö... Probleme zu errei... ...velche die UN-Trup... sind, einschliesslich ...ms der Bewegungs...freiheit ihrer Einheiten. Im Verlauf der Verhandlungen erklärte der sowjetrussische Vertreter, Jakob Malik, man müsse erwägen, ob Israel nicht die Finanzierung der Mehrausgaben auferlegen ist, welche den UN-Truppen dadurch entstehen, dass Israel ihnen keine freie Bewegung gestattet. Malik verlangte auch die Verhandlungen der Genfer Konferenz wieder aufzunehmen, um eine politische Lösung der Nahostprobleme zu erzielen. Diese Lösung muss, seiner Meinung nach, auf einem völligen Rückzug aus den besetzten Gebieten und einer Anerkennung der nationalen Rechte der Palästinenser beruhen.

Der Vertreter Israels, Josef Tekoa, nahm an den Verhandlungen nicht teil, veröffentlichte aber nach deren Beendigung eine Erklärung. Hierin drückte er Israels Zufriedenheit mit der Tätigkeit der UN-Truppen aus. Ausserdem erklärte Tekoa, dass Truppenkontingente der UN aus Staaten die eine einseitige Stellung im Nahostkonflikt bezogen, nicht das Recht haben können, sich im Gebiet des benachteiligten Staates frei zu bewegen. Tekoa stützte sich dabei auf den Bericht des früheren UNO-Generalsekretärs Dag Hammerskjoeid bezüglich der Truppen, welche in den Jahren 1956—1967 im Nahen Osten stationiert waren.

...R-REGIERUNG ...EGT IHRE ...TPOLITIK FEST

...trale (R) — Die ...r-Regierung hat ihre ...ik zum ersten Mal ...büne der UN aus öf... ...gelegt und zwar in ...rung, welche der ...Grossbritanniens in ... des Sicherheitsrates ...se Sitzung befasste ...er Verlängerung des ...er UN-Truppen im ...n. Der britische Bot... ...r Richard erklärte, ...ritannien die grund... ...eschlüsse des Sicher... und der anderen ...nen unterstützt, wel... ...eden im Nahen Os... ...ellen bestimmt sind. ...nien ist auch be... Zwecke dieser Unter... ...iplomatische Schritte ...hmen und Soldaten ...N-Truppen im Nahen ...ntsenden.

...in erklärte der briti... ...hafter in der Sicher... ...rung, dass sein Land ...ch unterscheidet zwi... UN-Truppen, wel... ...erzeit auf temporärer ...Nahen Osten befinden, ...ständigen Truppen, ...ell den Frieden in ...e zu schützen haben ...enn ein dahingehendes ...rabisches Abkommen ...erden wird. Wie be... ...hindert ein Beschluss ...*heitsrates die fünf* ...te. Soldaten zu jenen ...en zu entsenden, wel... derzeit im Nahen Os... ...len. Richard erklärte ...ngland dränge sich ..., bei der Wahrung des ...m Nahen Osten eine ...spielen, aber seine Re... ...t durchaus bereit, so... ... den Verhandlungen ...ewähren als auch UN-...n entsenden.

Hussein in Damaskus

Damaskus (R, UPI) — Gestern kam König Hussein von Jordanien in seinem Privatflugzeug in Damaskus an. Das Ziel seines Besuches ist mit der syrischen Staatsführung die Entwicklung im Nahen Osten zu besprechen. Dies ist der dritte Besuch Husseins in Syrien seit dem Oktoberkrieg und er dürfte Syrien noch in den Nachtstunden verlassen haben.

Hussein wurde vom Regierungschef Said Rifai sowie vom Leiter der Hofkanzlei Bahadjad Talhuni und dem Generalstabschef der jordanischen Armee, Said Ben Shaker, begleitet. Am Flughafen von Damaskus wurde der König mit seinem Ge*folge vom syrischen Premiermi*nister Machmud Ajubi empfangen. Von dort aus begab sich König Hussein zum Sitz des syrischen Präsidenten Assad, wo die erste Runde der Verhandlungen begann.

König Hussein dürfte noch diese Woche Saudien und einige Länder des Perischen Golfes besuchen.

DIE SOWJETS FOERDERN SYRIENS HARTNACKIGKEIT

London (UPI) — Die Sowjetunion unterstütze die Forderungen Syriens auf einen israelischen Rückzug über die Waffenstillstandsgrenzen von 1967 hinaus, teilten Informationsquellen aus dem Nahen Osten dem *UPI-Korrespondenten Karl* Thaller mit. Diese sowjetische Strategie könne die Friedensbemühungen des amerikanischen Aussenministers Prof. Kissinger ernstlich gefährden.

Die Sowjets wollen auf diese Weise offenbar auf den ägyptischen Präsidenten Sadat einwirken, seine Beziehungen zu Moskau wieder zu verstärken. Sie wollen dem syrischen Präsidenten Assad bei seinem bevorstehenden Besuch in Moskau nicht nur ihre volle politische Unterstützung, sondern auch die Lieferung aller Waffen, die er wünscht, zusichern.

Eine Versteifung der sowjetischen Einstellung hatte sich seit dem letzten Kissinger-Besuch in Moskau immer deutlicher abgezeichnet. Die Sowjets sind zwar ihren zahlreichen Beteuerungen entsprechend nicht an einer Wiederaufnahme der Kampfhandlungen interessiert, wollen aber auf jede Weise verhüten, dass der amerikanische Einfluss im Nahen Osten weiter anwächst.

Treffen frueherer Kriegsgefangener beraet ueber Hilfsmassnahmen

(I) — Gestern nachmittag traten im Studentenklub der Tel-Aviver Universität die Vertreter ehemaliger israelischer Kriegsgefangener zusammen. Diese Zusammenkunft fand hinter geschlossenen Türen statt und der Presse sowie den Fernsehreportern war der *Zutritt* nicht gestattet. An der Versammlung nahmen etwa 150 Personen teil, unter ihnen zahlreiche Invaliden. Dr. Salman Weintraub, welcher zu den Organisatoren des Treffens gehört, erklärte, dies sei die erste Zusammenkunft, deren Ziel es ist, sich gegenseitig kennenzulernen und die Probleme der früheren Kriegsgefangenen zu hören. „Wir haben von einiger unserer Kameraden gehört" sagte Dr. Weintraub, „dass sie nach ihrer Befreiung aus der Kriegsgefangenschaft verschiedene Schwierigkeiten hatten und *wir wollen darüber Näheres von* ihnen hören. Andere ehemalige Kriegsgefangene erklären, sie seien auf keine Schwierigkeiten gestossen. Wenn es notwendig sein sollte, so werden wir einen Verband gründen, der sich mit diesen Dingen zu beschäftigen haben wird, aber dies werden wir erst nach Beendigung des Treffens feststellen können."

Unter den Initiatoren des Treffens befindet sich auch Sgan-Aluf Assaf Jaguri, welcher vor wenigen Wochen aus der ägyptischen Gefangenschaft zurück*kehrte*.

...nsere Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter,

Klara Richheimer

geb. Guttman

...s für immer verlassen.

...ie Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. April, um 16 Uhr, im Kibbuz Naan statt.

Die trauernde Familie im In-und Ausland und Kibbuz Naan

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE KRISE IN DER ARBEITSPARTEI

Die meisten Blätter widmen wieder ihre Leitartikel der Krise in der Arbeitspartei und den Schwierigkeiten, die sich daraus für die Regierung ergeben.

Al Hamischmar fordert in einem scharf pointierten Leitartikel, dass Verteidigungsminister Dayan sofort demissioniert. Der Minister hätte eigentlich gleich nach dem Kriege zurücktreten müssen. Jetzt hat die Veröffentlichung des Zwischenberichts der Agranat-Kommission die Regierung in eine gefährliche politische und moralische Krise gestürzt, aus der unbedingt bald ein Ausweg gefunden werden muss. Die einzige Lösung ist der Rücktritt des Verteidigungsministers, u. wenn Dayan sich nicht zu diesem Schritt entschliessen will, dann muss die Regierung ihn absetzen. Der Plan, dass das gesamte Kabinett demissionieren soll, wird von Al Hamishmar entschieden abgelehnt. Es handelt sich um ein neues Kabinett, das nach dem Kriege auf Grund der Entscheidung der Wähler geschaffen wurde und diese Regierung kann ohne weiteres ihre Funktionen in Zukunft versehen, wenn die Frage des Sicherheitsministers ihre Lösung gefunden hat.

Demgegenüber erklärt **Dawar**, die Debatte im Maarach und der Arbeitspartei sollte nicht gemäss Fraktionsgruppen und nicht auf Grund persönlicher Einstellungen geführt werden, sondern nur sachliche Erwägungen sollten die Partei beeinflussen. Die Arbeitspartei muss den Mut zu weitreichenden Entscheidungen finden und jedes Abgleiten in Streitigkeiten wird nur eine Verschlimmerung der Situation herbeiführen. Es wäre ein Fehler von Dayan und der Partei, wenn der Sicherheitsminister weiter im Amt bleiben würde. An Stelle von Dayan käme Schimon Peres als Sicherheitsminister in Betracht — neben den anderen Kandidaten, die für dieses Amt genannt werden.

Vor einer innerpolitischen Krise grossen Stils und Auflösung der bestehenden politischen Formationen warnt dringend **Haarez**. *Die Streitigkeiten in der Führung* können es dazu bringen, dass wir von der Zentralisierung in unserem politischen Leben zu einer übertriebenen Zersplitterung kommen, wie wir sie in den ersten Jahren nach Staatsgründung gehabt hatten. Möglicherweise sind wir nicht weit von einer Spaltung des Maarach entfernt und diese kann auch zu einer Erschütterung im Likud führen. Derartige Entwicklungen werden nur die Bemühungen um Bildung einer Regierung sehr erschweren. *Die Führer der grossen* Parteien müssen heute alles tun, um die Aufsplitterung ihrer Gruppen in kleine Fraktionen zu verhindern.

Hazofe sieht in der gegenwärtigen Krise eine Bestätigung für die Richtigkeit der Forderung der RNP, eine breite Koalitionsregierung zu schaffen. Nur Parteiinteresse und Kurzsichtigkeit verhinderten die Schaffung einer Regierung der nationalen Einheit, die eine dringende Notwendigkeit für das Land ist. Eine solche Regierung würde das Vertrauen der Bevölkerung geniessen und könnte sich auf die Kämpfe rüsten, die uns im Inneren und in der Aussenpolitik bevorstehen. Für den Moment ist angesichts der Verschärfung der Angriffe an der Nordgrenze die sofortige Ernennung eines neuen Generalstabschefs dringend erforderlich.

Schearim wirft den Parteiführern vor, dass sie auch in diesem schwierigen Moment nur an Parteifragen denken, während sie sich für die Interessen des Staates einsetzen müssten. *Als Lösung empfiehlt Schearim* Rücktritt der Gesamtregierung. Als Sicherheitsminister müsste eine starke Persönlichkeit bestimmt werden, die einen neuen Stil im Sicherheitswesen einführt.

Auch **Omer** fordert die Führer der Arbeitspartei auf, den Nervenkrieg einzustellen, der zu einer inneren Explosion führen kann, ohne unsere äusseren Schwierigkeiten in Rechnung zu ziehen. Wenn unsere Führer mehr die Taten unserer Feinde in Rechnung ziehen würden, dann könnten sie im innerpolitischen Ringen weniger radikal und weniger extremistisch sein.

DIE UN-TRUPPE

Jerusalem Post befasst sich mit dem Beschluss der UN, das Mandat der UN-Truppe zu verlängern. Diese Truppe dient heute als Nebelwand, hinter der neue feindselige Pläne ausgeheckt und vorbereitet werden können. Das ist auch der Grund, der Israel davon abbringen muss, Truppen aus Ländern zuzulassen, die keine diplomatischen Beziehungen mit Israel unterhalten. Dies gilt in erster Linie für die Russen. Israel muss unter allen Umständen diesen Soldaten keinen Zutritt zu seinem Gebiet geben.

ISRAELS WIRTSCHAFTSTÄTIGKEIT NÄHERT SICH WIEDER DER NORMALGRENZE

Die Experten, die behaupten, Israels Wirtschaftstätigkeit auf allen Gebieten nähere sich wieder der Normalgrenze, sind optimistischer, als angebracht ist. In Zahlenwerten gerechnet haben sie an sich insofern recht, als dabei die Tätigkeit der Wirtschaft zwischen 85—90% des Umfanges von vor dem Oktoberkrieg 1973 erreicht hat. Dabei wird jedoch übersehen, dass die Preise und die Löhne angestiegen sind, sodass man, legt man die Werte von Ende September 1973 zugrunde, höchstens davon sprechen kann, dass heute die Wirtschaftstätigkeit Israels gen Stand hat, der rund 70% dessen entspricht, was vor dem Kriege üblich war. Man ist sich in Wirtschaftskreisen völlig darüber klar, dass das zuwenig ist und alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um die Situation so schnell wie nur möglich zu verbessern.

Ziemlich schnell wieder erholt hat sich die Touristik und zur Zeit sind die Hotels voll belegt, nach der kurzen toten Saison, die jedes Jahr um Januar —Februar zu verzeichnen ist. Dazu melden die internationalen Reisegesellschaften, dass die Buchungen für Israel, im Frühjahr und auch bereits für den Sommer, ebenso einlaufen, wie im vergangenen Jahre und man deshalb damit rechnen kann, dass die Touristiksaison um einiges besser werden wird, als bisher, das heisst, dass hier wieder eine ganz normale Entwicklung eintreten wird. Der Verkauf im Lande selber, und zwar hauptsächlich von Gütern, die man als *Anlage bezeichnen kann*, ist recht gut. 8 500 Fernsehapparate, hiesige und ausländische, sind im Monat Dezember 1973 verkauft worden, ebensoviele wie im September, also dem Monat vor dem Kriege. Bei Waschmaschinen wurden 5% mehr abgesetzt als vor dem Kriege, bei Frigidairen waren es 5% weniger.

Dabei allerdings muss bemerkt werden, dass es die Tendenz des Israeli zur Zeit ist, alles Bargeld, das er besitzen könnte, in Werten anzulegen. Daher blühen Verkäufe von Gegenständen, die für längere Zeit dienen sollen.

DREIFACHES HANDELSDEFIZIT AM JAHRESBEGINN

Im Januar dieses Jahres betrug das israelische Handelsdefizit für die Wareneinfuhr 142 Millionen Dollar, gegenüber 150 Millionen Dollar im Dezember *1973*, aber knapp *50 Millionen* Dollar nur im Januar des Vorjahres. In diesem Monat wurden Waren für eine viertel Milliarde Dollar eingeführt — gegenüber *etwas mehr* als 150 Millionen Dollar im Januar 1973 — und gegenüber 272 Millionen Dollar im Dezember 1973.

Der Warenexport belief sich auf 110 Millionen Dollar — gegenüber 106 Millionen Dollar vor einem Jahre und 120 Millionen Dollar im Dezember 1973.

Die erhebliche Vergrösserung des Defizites ist darauf zurückzuführen, dass, nicht zuletzt durch den Krieg eine Menge von Waren eingeführt werden mussten, die man sonst nicht so schnell gebraucht hätte. Der Export erhielt *sich in den Zahlenwerten* — in Wirklichkeit jedoch bedeutet das einen Rückgang, da in diesem Jahre die Preise erheblich angestiegen sind.

ARBEITGEBER GEGEN „ECHTE LOHNERHÖHUNGEN"

Mit allem Nachdruck haben sich die entscheidenden Gremien der Arbeitgeberverbände gegen alle Pläne der Histadrut gewandt, Lohn- und Gehaltserhöhungen für die nächsten drei Monate, im wesentlich... sogar für das ganze Ba... zu gewähren. Sie macher... aufmerksam, dass die is... Wirtschaft zur Zeit sol... gerungen nicht abs... könnte und sie daher ... *weiteren* Teuerungen ... müssten.

Dagegen betonten die ... geberverbände erneut, s... gerne bereit, die entspre... Teuerungszulagen, so ... sich aus den Abkomm... schen Arbeitnehmern u... bern ergeben, zu zahle... die Höchstdecke, der ge... Teuerungszulagen berec... den, sofort von bisher 75... 1 000, und später event... auf 1 500 erhöht werde...

IM BRENNPUNKT

MOSKITOS UND GESTANK

Jetzt operiert man natürlich mit „dem Krieg, dem Mangel an Personal, den objektiven Schwierigkeiten, die sich zwangsläufig ergeben mussten" und ähnlichen Phrasen mehr. Und man täusche sich nicht — es ist *dabei ganz egal, ob der Likud*-Bürgermeister von Tel-Aviv hierbei Erklärungen gibt, ob man von seinem Likud-Kollegen in Ramat Gan etwas darüber hört, oder von dem Maarachkollegen aus Petach Tikwa, dem aus Givatajim etc., etc. Denn sie alle haben hier gesündigt, gemeinsam gesündigt, und das seit Jahren. Der Jarkon stinkt bereits seit langer Zeit und die Mückenschwärme in bestimmten Monaten des Jahres sind für die meisten der Million Einwohner des Grosstadtbezirkes Tel-Aviv ebenfalls nichts Neues mehr.

Dabei ist es dem Bürger selbst völlig gleichgültig, ob es die Abwässer von Petach Tikwa sind, die diese Zustände hervorrufen, oder nicht. Er will gar keine Schuld festgestellt wissen, er möchte den unmöglichen Zustand abgestellt sehen, der hier entstanden ist und der sich das ganze Jahr hindurch oder wenigstens einen Teil des Jahres unaufhörlich wiederholt. Es ist nämlich ein besonderes Privatvergnügen für den sowieso geplagten Bürger, der Militärdienst leisten muss, und das über alle Gebühr heraus, die er sich in seinen kühnsten Träumen vorstellen konnte, — der noch mehr an Abgaben zu zahlen hat, weit mehr, als für ihn denkbar erschien, — der vor *einer* Teuerungswelle steht, die ihresgleichen sucht, selbst auf dieser Welt, auf der überall alles teurer geworden ist, — nun auch noch, wie jedes Jahr abends, trotz Hitze, Fenster und Türen hermetisch schliessen zu müssen, da der Gestank, den er in jedem Falle zu erleiden hat, sonst unerträglich wird, und, bezw. oder Mückenschwärme hereinkommen, sodass man nicht sitzen, nicht liegen und nicht schlafen kann. Man muss sich dann mit irgendetwas einreiben, das einem unangenehm ist, sonst jedoch kann man sich in seiner, mit mehr als teurem Gelde erworbenen Wohnung, nicht aufhalten.

Die Geduld des Israeli ist ja wirklich bewundernswert. Wer eigentlich sonst auf der Welt würde sich eine solche Herausforderung seitens seiner Behörden gefallen lassen? Denn nur *die* Behörden sind es, *die hier* versagt haben. Wie kann man sich denn darüber wundern, dass wir im Herbst des vergangenen Jahres vor soviel Mängeln ge*standen hatten*, wenn es nicht einmal gelingen kann, Mücken und Gestank aus einem Weltstadtbezirk zu verbannen? Die Unfähigkeit der hierfür verantwortlichen Stellen ist in Wirklichkeit viel grösser, als dem Gesetz nach erlaubt sein dürfte. Man braucht nun sicherlich nur noch einen Bürger, der bereit ist, eine Klage bei den zuständigen Gerichtsbehörden einzureichen, um endolich einmal die in dieser Angelegenheit kaum denkbar hiflosen offiziellen Stellen in ihre sehr engen Schranken zu verweisen und, vielleicht endlich, dafür Sorge zu tragen, dass Schritte in Angriff genommen werden, um diesem sinnloser Leiden der Bevölkerung nach vielen Jahren ein Ende zu bereiten!

M. BIEL

Petroleumsuche in Israel in grossem Stil

Zwei israelische Erdölgesell*schaften, dabei auch die staaatli*che Firma, werden mit insgesamt 40 Prozent an den Investitionen beteiligt sein, welche von einer **amerikanischen und einer britischen Petroleumgesellschaft** *in* Israel vorgenommen werden, um entlang der Meereskueste zwischen einem Punkt leicht nördlich von Tel-Aviv bis südlich des Hafens Aschdod, nach Petroleum zu suchen. Die Bohrungen sollen sowohl auf dem Festland, als auch im Meer, stets in Küstennähe, vorgenommen werden.

Eine kalifornische und eine kanadische Gesellschaft werden ebenfalls in wenigen Wochen beginnen, im Negew, also in der südlichen Steppe Israels, nach Erdöl und Erdgas zu suchen *und die Bohrungen in der* Nähe von Jerusalem sollen von einer kanadischen Firma erweitert werden. Die Experten sind davon überzeugt, dass man früher oder später grössere Vorkommen von Erdöl auf israelischem Gebiet finden wird.

Inzwischen haben sich **bereits mehrere andere ausländische Gesellschaften** für Bohrgenehmigungen in Israel interessiert und es dürften in d. nächsten Monaten eine Reihe neuer Lizenzen vergeben werden.

ENTWICKLUNGSPLAN FÜR LANDWIRTSCHAFTS-EXPORT

Die 35 Millionen Dollar Entwicklungsanleihe der Weltbank für die Förderung israelischen Landwirtschaftsexports und zwar von Produkten, die zu den teuren Branchen zählen, sind nur ein Teil eines Gesamt-Entwicklungsdarlehens, welches Israel für die Zukunft gewährt wird.

Der Export von Blumen, subtropischen Früchten und Wintergemüse, aus Israel nach Europa soll erheblich verstärkt werden, ein viertel *hundert Millionen* Dollar soll diese Steigerung im Laufe der nächsten drei Jahre erreichen. Das Interesse der Weltbank an dieser Entwicklung *Israels* begann im Jahre 1970, als die erste Anleihe für diesen Zweck in einer Gesamthöhe von 20 Millionen Dollar zu langfristigen und sehr günstigen Bedingungen bestätigt worden war.

Diebesbande entwendete einen Kran aus dem Aschdoder Hafen

Die Staatsanwaltschaft hat die Anklageschrift gegen d. Diebesbande des Aschdoder Hafens eingereicht, die Maschinen und Bestandteile im Werte von 600.000 IL aus dem Hafen gestohlen hat. Den vier Dieben gelang es auch, einen kleinen hydraulischen Hebekran, eine Schneidemaschine für Eisenplatten sowie eine Ladung von Nirosta-Platten aus dem Hafen herauszubringen.

Die Anführer der Bande waren die Brüder Nechemia und Daniel Benjamin, die eine Schlosserei in Aschdod besitzen. Sie überredeten den Kranarbeiter, Pinchas Schoschan, der freien Zugang zu allen Depots hatte, ihnen an die Hand zu gehen, gegen entsprechende Belohnung. Am 30. Januar wurden sie aber gefasst, als der diensthabende Zollwächter am Hafentor die Lagerliste mit dem Inhalt des Lastwagens vergleichen wollte, den der Kraftwagenlenker Amnon Misrachi zu den Benjamins fahren sollte. Die Brüder überredeten den auf dem LkW sitzenden Arbeiter Rafael Cohen zur Flucht und der Kraftwagenlenker zur Aussage, man hätte seinen LKW gestohlen und er wisse nicht, wie die Ladung auf sein Auto gekommen sei. Dafür versprachen sie ihm 30.000 IL. Er sollte auch später eine Beteiligung von 200.000 IL an der Beute erhalten. Schliesslich versuchten die Diebe auch den Zollwächter zu bestechen, aber ohne Erfolg.

Neuerscheinungen

Im Jewish Publishing House erschien jetzt ein Nachdruck des gesamten Tenachs mit der neuen deutschen Bibelübersetzung von Prof. Tur-Sinai (Torczyner) zusammen mit dem hebräischen Urtext nach M. H. Letteris in einer Dünndruckausgabe in vier Bänden. Gesamtumfang 2.800 Seiten, in Kunstleder gebunden. Unsere Leser können dieses wertvolle Buch zum Sonderpreis von 136. IL erhalten.

Ebenfalls erschien der Babylonische Talmud mit Einschluss der Mischna in vollständiger deutscher Uebersetzung, in zwölf Bänden mit einem Gesamtumfang von ca. 10.000 Seiten, in Leinen gebunden, zum Sonderpreis von 800 IL.

Bestellungen werden über die Telefonnummer 76 92 18 oder schriftlich über P.O.B. 28026 angenommen. Unsere Leser in Tel Aviv erhalten die Bücher durch Sonderboten zugestellt. Lesern ausserhalb von Tel-Aviv werden die Bücher durch die Post zugestellt.

Musik RUNDSCHAU

„DON PASQUALE" IN DER PHILHARM...

Nach langer Pause bot uns die Philharmonie endlich wieder eine bühnenmässige Opernaufführung, zugleich wieder einmal den Beweis, dass man bei uns auch erstklassig Opern aufführen kann, sogar ohne eigentliche Opernbühne und ohne Vorhang, aber mit einem vorzüglichen Orchester und ebensolcher Regie und natürlich mit erstklassigen Sängern.

Eine berühmte zeitgenössische Karrikatur (von Charivari) zeigt Donizetti, wie er in jeder Hand eine Feder hält und gleichzeitig zwei Partituren schreibt: In einem Zeitraum von 26 Jahren komponierte er



66 Opern. Wenn man die Messen, Kantaten und Psalmen dazuzählt, ergibt sich eine durchschnittliche Leistung von vier grossen Werken in jedem Jahr, abgesehen von Liedern und Instrumentalwerken. Da nimmt es nicht wunder, dass er in vielen Werken flüchtig war, und das ist einer der Hauptgründe, warum sich verhältnismässig wenig Opern im ständigen Repertoire erhalten haben. Sein alles übertreffendes Meisterwerk auf dem Gebiet der Buffo-Oper ist „Don Pasquale". Die Musik von Gaetano Donizetti ist niemals problematisch, ist immer leicht dahinfliessend, durch häufige Terzen- und Sextenfolgen und Koloraturen gekennzeichnet. Alles geht glatt, die melodische Erfindung ist aber unendlich reich, und die Musik ist trotz aller Schablone und Routine immer schön — schön und lieblich. Im „Don Pasquale" treten die vielen Situationen dazu, die vom Regisseur gut ausgenützt werden können, obwohl die Handlung sehr einfach ist. Donizetti hat im von ihm selbst verfassten Libretto schon durch die beschränkte Zahl der Personen der Handlung auf Verwicklungen der Handlung verzichtet, die die Vorlage, Angelo Anellis Text zu Stefano Pavesis Oper „Ser Marcantonio", aufweist, und im zweiten Bild weiss man bereits *die ganze Handlung*. Aber, wie gesagt, es gibt erquickliche Situationen, und in der Aufführung durch die israelische Philharmonie hat der Regisseur **Filippo Crivelli** den Umstand der offenen, ... losen Bühne ausgenützt... er das Bühnenpersona... mierte und zuweilen ... beteiligen liess. Diese ... Beteiligung war sehr ... und verlieh der bis ins ... ausgearbeiteten frischen ... bendigen Regie einen ... Rahmen von besondere...

Zwei grosse Überra... gab es. Die eine war ... **Arie in der Titelrolle** ... raschend, weil er sich ... übertraf, stimmlich vo... ersten Augenblick an a... ster Höhe, dazu das w... che Spiel des Alten, im ... gefühl angesichts der ... benden (Schein-)Heirat ... ren, der dann, als ihm ... gen aufgehen, umso sc... liger wird. Die zweite ... schung war die Sängeri... **Zilia** als Norina, eine ... ne junge, charmante, ... bergeschickte Darsteller ... einer bezaubernden ek... Sopranstimme und siche... loratur und hoher Ge... tur.

Ernesto war der hier ... wachsene Nissim Tagg... cher im Konservatorium ... mith bei Rachel Rosens... dierte und sich dann ... Welt begab und sich ... klingenden Namen erw... sich jetzt (ausgerechnet) Tagger nennt. Seine Stim... nicht gross, aber angene... *Gesang musikalisch, die* ... sche Kunst beachtlich.

Als Malatesta trat de... ton **Claudio Desderi** a... dessen Darbietung der ... punkt auf dem musik... und Darsteller-Gebiete ... Stimmlich drang er ni... mer durch. Die undа... weil allzu kurze Rolle ... schen) Notars erfüllte ... lich. **Attilio Burchiellaro**.

Der Dirigent **Piero** ... gestaltete das Werk s... haft und packend und ... auch äusserlich, durch ... Kürzungen, das Strebe... Konzentration und ... scher Wirkung.

Der **Tel-Aviver Phil...** sche Chor unter *Leitun*... **Itzhak Steiner** war gut v... tet und spielte auch an... die Beleuchtung durch ... **Tzelnik** war wirkungsvo...

Yehuda ...

Europäische Parlamentarier bei einem Freundschaftstreffen für Israel in Berlin

dem arabischen Volk. Aber wenn Israel als Ergebnis des Drucks starker industrieller Kräfte zur Unterwerfung gezwungen würde, würde dies beweisen, dass sich Aggression u.Erpressung auszahlen. Es sind die Entwicklungsländer der dritten Welt, die die verletzlichsten Opfer des würdelosen und unfruchtbaren Gerangels um Oel sind; wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass die Konferenzen, d. sich in Zukunft mit diesem Problem beschäftigen, die Interessen der Entwicklungs- und Industrieländer in gleicher Weise verteidigen werden.

Die viel beachtete Rede des franzoesischen Sozialisten Jean-Jacques Servan-Schreiber:

Einhundert Parlamentarier, die für Millionen sprechen, und die demokratischen Gesellschaften von einem Ende Europas zum anderen repräsentieren, sind heute hier versammelt. Was uns hier in dieser Stadt zusammengeführt hat, sind gemeinsame und wichtige Sorgen, die über Nationalität, Rasse, Religion und Politik hinausgehen. Wir sind hier, um in einer Zeit ernster Gefahr unsere Solidarität mit dem Volk Israel zu bekunden. Wir sind auch hier, um unserer Entschlossenheit Ausdruck zu geben, dass ein anders geartetes Europas aus den Entbehrungen und Erniedrigungen der heutigen Zeit aufsteigen wird.

Warum Israel?

Warum Berlin?

BERLIN UND JERUSALEM

Wir haben uns zu dieser Demonstration zusammengefunden an einem stets bedrohten Vorposten der westlichen Zivilisation, wie das die Schikanen auf den Zufahrtstrassen erst am vergangenen Samstag wieder zeigten. Und wir wollen uns hier mit einer Krisensituation befassen, der sich ein anderer ständig bedrohter Vorposten der westlichen Zivilisation gegenüber steht. Sowohl Berlin als auch Jerusalem werden von einem Meer scheinbar unnachgiebiger Feinseligkeit umflutet, und beide sind gleich verwundbar. Das Ereignis, an dem wir hier teilnehmen, ist reich an Geschichte und Symbolik. Von der neuen Klagemauer in Berlin zu der alten Klagemauer in Jerusalem muss ein Appell für Wachsamkeit laut werden, ein Appell, der gespeist wird aus einer schändlichen Vergangenheit, einer wankelmütigen Gegenwart und einer hoffnungsvollen Zukunft. Unsere Glaubensbekenntnisse haben ihre Wurzeln in Freiheit und Unabhängigkeit. Mit jenen ,die anderen Glaubens sind, hoffen wir, in Würde und Frieden koexistieren zu können. Aber wir werden uns nicht auf Dauer von der wachsenden Finanzmacht arabischer Scheichs oder der wachsenden Militärmacht russischer Kommissare einschüchtern lassen. Unsere gemeinsame Entschlossenheit ist es, vereint Widerstand zu leisten, denn geteilt würden wir untergehen.

Von verschiedener Herkunft kommen wir mit unterschiedlichen persönlichen Erfahrungen, Emotionen und Ueberzeugungen zu den Fragen, die wir hier erörtern wollen. Für mich, zum Beispiel, haben Ort und Zweck dieses Treffens einen besonderen Sinn. Als Abgeordneter des legendären Landes Lothringen beobachte ich täglich, in unmittelbarer Nähe, die europäischen Brücken — wirtschaftliche,, kulturelle, menschliche —, die Franzosen und Deutsche über den Rhein bauen. Ihre Suche nach Einheit ist für mich besonders lebendig in dieser geteilter Stadt Berlin, wo mein eigener Grossvater vor einem Jahrhundert als Sekretär Bismarcks gearbeitet hat; in dieser Stadt, die er schliesslich mit tief empfundener Verstimmtheit über den Preussisch-Französischen Krieg verliess, um nach Paris ins Exil zu flüchten. Brudermord wurde damals das Schicksal Europas. Später kam es zum Völkermord. Heute steht es möglicherweise an der Schwelle des Selbstmordes, wenn es seine Verantwortungen nicht erfüllt.

UNTER DER OELDIKTATUR

Die besondere Freundschaft, die wir alle für das israelische Volk fühlen, wird nicht befleckt durch irgendeine Feindseligkeit gegenüber dem Volke des Islam. Mein eigener Weg und meine Arbeit sprechen in dieser Hinsicht für sich selbst ebenso wie die Ihren. Als Leutnant in Algerien habe ich mich öffentlich für die arabische Sache eingesetzt, da es mir unmöglich war, mit reinem Gewissen die ungerechte koloniale Politik meiner Regierung gutzuheissen. Von diesen Gesichtspunkten aus scheint sich mir das Nachspiel des Jom Kippur-Krieges wie ein Alptraum zu entfalten. Eine Oelpest hat das Ideal eines wahrhaftigen und unabhängigen Europas besudelt. Unsere Führung ist in Verwirrung auseinander gefallen. Moralisch und im wahren Sinn des Wortes all unsere Länder in den Konkurs geführt, — indem wir in Hast Israel im Stich lassen, die europäische Einheit aufgeben und jeglichen Zusammenhalt des Westens preisgeben: Nur um das Wohlwollen eines Emirats nach dem anderen zu erbetteln.

Während sie in individueller Freistilringer-Manier in Tauschhandelsgeschäften um die Gunst der Araber wetteifern, werden die Länder Europas die Opfer ihrer eigenen Einfältigkeit. Manipulation am Strom des nahöstlichen Oels hat mitgeholfen, England auf eine 3-Tage-Woche zu reduzieren; in Belgien ist eine Regierung gestürzt; Holland wurde ins Zeitalter der Isolation zurückgeworfen; Frankreich hat sich aus dem Währungsblock zurückgezogen; Italien fragt sich, ob eine freie Presse ein Luxus sei ... Mächtige Industrie-Nationen zögern, Konferenzen ihrer Staatsmänner zu organisieren, um ihre gemeinsamen Energieprobleme zu besprechen — aus Furcht, dass die ölproduzierenden Länder das missbilligen könnten. Eine unerhörte Zerreissprobe für all das, was uns zusammenhält. Während wir dieses schmerzvolle Schauspiel betrachten, könnten wir uns fragen, ob Europa nicht sogar mehr gefährdet ist als Israel. Die Israelis werden überleben, denn sie sind bereit zu leiden, auf materielle Bequemlichkeiten zu verzichten, unsagbare Opfer zu bringen. Wir Europäer aber, — wo stehen wir?

DIE MENSCHHEIT AM SCHEIDEWEG

Die Fragen, um die es sich dreht, sind nicht nur Grenzen, die letzten Endes gezogen werden oder die relativen Vorteile der israelischen und der arabischen Positionen. Ein dauerhaftes Arrangement ist in Reichweite, wenn jeder an den Verhandlungstisch ohne unbeugsame Bedingungen und ohne äusseren Druck geht. Ministerpräsidentin Golda Meir und Präsident Anwar Sadat haben den Weg zum Frieden gezeigt. Wir müssen auch der Hoffnung Ausdruck geben, dass Syrien sich bald in derselben Richtung bewegen wird, beginnend mit der Anwendung d. Genfer Konvention für Kriegsgefangene. Aber für die Menschheit im allgemeinen scheint jetzt viel mehr auf dem Spiel zu stehen.

Die Frage ist, ob es einer Handvoll arabischer Führer, angespornt von Fanatikern von innen und von Russlands militärischen Falken von aussen, erlaubt sein wird, ihre dominierende Oel-Position zu missbrauchen, um so die Wirtschaft der industrialisierten Welt zu zerstören und die verarmten Gebiete der dritten Welt in noch grösseres Elend zu stossen. In einem Klima der Uneinigkeit, der Rivalität und der Beschwichtigungspolitik, das heute vorherrscht, sieht die Zukunft verwirrend aus. Die Menschheit steht an einem Scheideweg.

Ein Weg führt in eine Welt, in der Beziehungen zwischen den Nationen und Kontinenten von militärischen Macht, ideologischem Antagonismus, politischer Erpressung und Wirtschaftskriegen dominiert werden. Der andere Weg führt zu einer Nationen und Ideologien überwindenden Weltordnung, in der Pläne entwickelt werden können, um wichtige globale Probleme zu lösen; in der die Extreme der Feindseligkeit unter dem Gewicht von Bedürfnissen und Hoffnungslosigkeiten, die allen Teilen der Menschheit gemeinsam sind, gemildert werden. Die Wahl scheint klar: aber nicht klar ist: ob der Mensch sich über seine Aengste und Vorurteile hinausheben kann, um diese Wahl zu treffen.

KOEXISTENZ ERNEUT GEFAEHRDET

Die vergangenen Jahre versprachen neue Beziehungen zwischen Ost und West. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion haben sich aus dem Schatten gegenseitiger Vernichtung herausbewegt in die Arena wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Dieser Trend wurde durch die Ausweitung kommerziellen und industriellen Austausches und einem Versuch, die Verbreitung der teuflischsten Waffen zu begrenzen, bewiesen. Aber jetzt, in den Fusstapfen des Jom Kippur-Krieges kann diese Politik der Koexistenz und Entspannung leicht zu einer Fata Morgana werden.

Es gibt keine stichhaltigen Beweise, dass Moskau die Entwicklung des letzten arabisch-israelischen Konfliktes diktiert hat; aber es hat die Krise ausgelöst, indem es absichtlich und heimlich die höchstentwickelten Waffen in dem Nahen Osten eingeführt hat. Und jetzt sind die Sowjets durch Glück oder durch Berechnung, ob sie beabsichtigen, es direkt oder durch Handlanger zu handhaben, in die Reichweitee der endgültigen Eroberungswaffee, der Waffe des Oels, gelangt. Ein halbes Jahrhundert lang haben die Führer des Kremls versucht, die Welt davon zu überzeugen, dass der Kommunismus ein besseres wirtschaftliches und sozialeres System ist und dass sein historischer Sieg sicher sei. Diese Versuche sind fehlgeschlagen. Vor noch kürzerer Zeit haben sie versucht, ihre Ueberlegenheit im Weltraum und in militärischer Technologie durchzusetzen. Auch das schlug fehl. Amerika hat immer wieder den Einsatz verdoppelt und lag im Rennen nach der grauenvollen Parität stets vorne. Jetzt, mit der bewussten oder unbewussten Hilfe der Araber, scheint das, was ideologisch oder militärisch nicht erreicht werden konnte, durchführbar durch Einsatz sich abwechselnder Drohungen, Diskriminierungen, Handelssperren und Preis-Manipulationen, die die wichtigsten Energievorräte jeder unserer Nationen berühren.

ISRAEL IST DER PRUEFSTEIN

Wenn dies, ihr Vorhaben nicht im Keim erstickt wird, könnte es zum Modell für die Spaltung und Auflösung aller parlamentarischen Länder werden. Um dieser Drohung zu begegnen, sind wir Parlamentarier Europas heute hier in Berlin versammelt.

Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen voraussehend, die sich aus einer Manipulation des Oels ergeben könnten, scheint das folgende Szenarium nicht mehr unmöglich zu sein:

Die Araber werden weiter darauf bestehen, dass ölverbrauchende Länder Druck auf Israel ausüben, sich zu unterwerfen. Mehr und mehr Regierungen scheinen zu finden, dass dies ein nicht zu hoher Preis sei, um damit industrielles Durcheinander und Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Wenn dies dank der Angst erst erreicht ist, werden es die Sowjets sein, die dann vielleicht den Rest dieses Schachzuges weiterspielen. Als ersten Schritt würden sie die Schliessung amerikanischer Militärbasen und den Rückzug der Truppen aus Europa verlangen.

Der Auflösung des Atlantischen Verteidigungsbündnisses würde der Zerfall der westlichen Wirtschaftsgemeinschaft auf dem Fusse folgen. Der östliche Comecon - Markt könnte vergrössert werden, um den Gemeinsamen Markt von heute zu ersetzen. Lasst uns fragen: Sind die Deutschen, die Dänen oder die Italiener so verschieden, von den vielen vernünftigeren russischen und arabischen Führer, die für ihr Volk das beste wollen?

Im Zeitalter der Wasserstoffbombe ist diese Politik der Entspannung und Koexistenz der einzige vernünftige Weg für die Menschheit. Israel wird für uns alle der Prüfstein für die Durchführbarkeit dieser Politik sein. Berlin ist der Ort, unseren gemeinsamen Beschluss in Worte zu fassen. Europa ist auf eine einzigartige Weise dazu bestimmt, diese Botschaft in die Welt zu tragen, wenn die Europäer sich entschliessen, vereint zu handeln.

db



Der Agranat-Bericht und seine Folgerungen

Der erste Bericht der Agranat-Kommission in Sachen der Vernachlässigungen vor und im Jom Kippur-Krieg ist veröffentlicht. Wie zu erwarten war, musste der Bericht Tatsachen und Personennamen enthalten, die für viele Personen des öffentlichen Lebens nachteilig sein mussten, in vielen Fällen verbunden mit Prestigeverlust, Abbruch von Karrieren und menschlichen Tragödien.

Schon am Tage nach der Veröffentlichung des Berichtes meldeten einige der in ihm kritisierten Offiziere Einsprüche an, die -wie von Aluf Gonen angekündigt sogar zu gerichtlichen Schritten führen werden.

Wie weit solche Einsprüche zu Erfolg führen können, ist schwer zu beurteilen. Das angeschlagene Prestige der kritisierten Armeeoffiziere wird auch in einem gegenteiligen Urteil einer oberen Gerichtsinstanz nicht so einfach zu kitten sein. Laut Gesetz ist der Bericht einer öffentlichen Untersuchungskommission insofern anfechtbar, wenn die in ihm kritisierte Person geltend machten kann, dass sie nicht ordnungsgemäss angehört worden ist, dass ihr nicht Gelegenheit gegeben wurde, Belastungszeugen ins Kreuzverhör zu nehmen oder ihr nicht die Möglichkeit gegeben wurde, Entlastungszeugen vorzuführen. Hieraus ergibt sich, dass d. Kommission der ordentlichen Gerichtsordnung unterworfen ist und z.B. Zeugen vorladen und unter Eid verhören kann. Aber nur bis hierher. Im Gegensatz zu den Gerichten kann eine Untersuchungskommission keine bindenden Urteile fällen. Sie kann nur Empfehlungen geben, die Regierung, Personen oder Körperschaften nicht binden. Eine Appellationsmöglichkeit gegen solche Empfehlungen klingt daher unlogisch.

Was bei der Agranatkommission wichtig ist, ist ihre Zusammensetzung: aus Personen höchsten Prestiges, deren Urteilsvermögen und Unparteilichkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Geben fünf solcher Persönlichkeiten einstimmig — wie es hier der Fall ist — eine Empfehlung ab, so ist deren moralische Kraft meist grösser als ein bindendes Gerichtsurteil. Die Einstimmigkeit des Berichtes dürfte wahrscheinlich seine Ausmasse begrenzt haben. Im Falle eines normalen Mehrheitsbeschlusses wären wahrscheinlich noch viel weitere Kreise unter das Feuer der Kritik gekommen ,aber die Kraft der Empfehlungen des Berichtes wäre dabei sicherlich abgeschwächt worden.

Es ist daher logisch, dass die im Bericht erwähnten Offiziere gingen oder gegangen wurden. Nichtbefolgung der Kommissionsempfehlungen wäre gleichbedeutend mit Herausforderung der öffentlichen Meinung gewesen und das in einem Grade, welcher sogar im gemässigten politischen Klima Israels zu Unruhen geführt hätte. Zumal es sich um Armeeoffiziere handelte, deren Befehle kritiklos befolgt werden müssen, stelle man sich vor, in welche Gewissenskonflikte Untergebene geraten wären ,wenn sie weiterhin die Befehle dieser Vorgesetzten auszuführen hätten. Misstrauen, Massenaustritte aus dem Offizierskorps, ja sogar Befehlsverweigerungen oder Meuterei hätten die Folge sein können.

Die Empfehlungen der Untersuchungskommission an sich waren nicht so niederschmetternd, wie das Urteil, welches das Publikum fällte. Persönlichkeiten, die im Bericht nicht ausdrücklich kritisiert wurden, da, wie oben erwähnt, Einstimmigkeit notwendig war, stehen in den Augen der Oeffentlichkeit nun ebenfalls als schuldig da.

Die Kommissionsempfehlungen sind zwar nicht bindend und sollten daher auch nicht anfechtbar sein. Die ausführenden und gesetzgebenden Staatsorgane, Regierung und Parlament haben jetzt aber die Möglichkeit, die endgültigen Urteile zu fällen und die Konsequenzen zu ziehen, die zur Vermeidung neuen Unheils führen sollen.

M. RENN

China beschudigt die Sowjets des Wettruestens

Hongkong (UPI, AFP) — Die Sowjetunion befinde sich in einem Wettrüsten um die Erlangung der Weltherrschaft, erklärt die Nachrichtenagentur „Neues China".

Seit dem letzten Kissinger-Besuch in Moskau sei es der Sowjetunion nur noch darum zu tun, ihre militärische Ueberlegenheit sowohl in konventionellen wie auch in nuklearen Waffen zu demonstrieren. Heute befinden sich bereits 50 sowjetische Kriegsschiffe im Mittelmeer, etwa 16 im Golf von Aden und weitere im Indischen Ozean.



هكذا من الأصل

Jordanien vor einer ungewissen Zukunft

Der Korrespondent der NZZ berichet:

Auf dem Höhenzug hinter der syrischen Grenzstadt Deraa weht neben Zelt und Schützenpanzer die Fahn des Haschemitischen Königreichs Jordanien im Mittagswind. Der Posten mit dem rotweissen Beduinenkopftuch wirft nur einen Blick in den Pass auf das Pressevisum, trägt das Einreisedatum in Ermangelung eines Stempels mit Bleistift ein und fordert salutierend zur Weiterfahrt auf. Das Land begrüsst den Besucher mit freundlich grünen Prühlingsweiden, frisch aufgeforsteten Wäldern und weissgekalkten Bauernhäusern, nachdem auf der Seite Syrens nur Steppe, Steine und Hütten zu sehen waren. Doch ist das Schein, der sich sofort in Enttäuschung auflöst.

ZÖLLNERHERRLICHKEIT IN RAMTA

Die Grenzformalitäten sind mit dem Willkommensgruss des Wüstenkriegers nämlich keineswegs zu Ende. Gleich die erste Biegung der Strasse gibt den Blick auf das nordjordanische Städtchen Ramta frei, vor dem sich ein grosses, nach allen Seiten von Stacheldraht umgebenes Zolluntersuchungsgelände ausdehnt. Die Strasse schlüpft durch ein enges Tor in diesen Pferch, wo sich in den nächsten zwei Stunden „kafkaeske" Dinge abspielen werden.

Zunächst wird das Auto von königlich-jordanischen Grenzwächtern aus Vertiefungen von unten inspiziert. Noch freut man sich über diese Gründlichkeit im Interesse der eigenen Sicherheit: Zu viel ist über die Palästinenser bekannt, die von Syrien Waffen und Sprengstoff auf allen Wegen nach Jordanien zu schmuggeln versuchen. Endlich darf an eine langgestreckte Holzbank weitergefahren werden, wo die Vorgänger eben ihre zerstreuten Habseligkeiten zusammengelesen haben. Der aus dem Wagenfenster gehaltene Pass mit Spezialvisum wird überhaupt nicht beachtet.

Ein Dutzend Zöllner stürzt sich auf alle Gepäckstücke und räumt das Auto bis zum letzten Hustenbonbon aus. Endlich liegt alles auf der Bank. Als erstes wird der Karton mit den syrischen Süssigkeiten aufgerissen, schwarzgeränderte Fingernägel krallen sich in das Backwerk und beginnen es Stück um Stück zu zerbröseln. Schliesslich zeigt der kommandierende Beamte Interesse für den in Kairo ausgestellten Presseausweis der „Konföderation Arabischer Republiken", d. drüben in Syrien alle Türen geöffnet hatte. Doch hier zieht der Leutnant grimmig die Brauen zusammen und gibt einigen seiner Leuten einen Wink, die bisher mit blanken Messern im Hintergrund gestanden haben. Sie brechen den grossen Koffer auf, ohne Zeit zum Öffnen mit dem Schlüssel zu lassen, schütten den ganzen Inhalt heraus und fallen mit ihren Klingen über die Kofferwände her. Indessen inspiziert der Offizier die Aktentasche, mockiert sich über Unterlagen zum syrischen Aussenhandel und verlangt die Herausgabe aller eventuell vorhandenen Filme und Photoapparate.

Endlich stellt sich als Beistand ein Sergeant der jordanischen Touristenpolizei, der verzweifelt auf die fremdenverkehrsstörenden Auswirkungen solcher Zöllnerherrlichkeit hinzuweisen versucht. Nach langem Reden findet er Gehör, und das restliche Gepäck bekommt eine Sonderbehandlung zugestanden. Diese erfolgt vor dem Röntgenschirm in einer Dunkelkammer. Als im Bild die mitgeführten Kleiderhaken auftauchen, werden zwei Waffenspezialisten zur Identifizierung dieser gefährlichen Objekte beigezogen. Zur Krönung des Ganzen eine Leibesvisitation, und dann der Ruf: „Welcome in the Kingdom of Jordan!"

AUF DEM WEGE NACH AMMAN

Die nächsten Stunden versöhnen nahezu mit all dem Geschehenen. Das Rasthaus in Ramta, die schlaglochfreie Asphaltsrasse nach Süden, saubere Dörfer und zahlreiche Wegweiser nach allen Richtungen. Auf den Schildern stehen jedoch Namen, die wie Jerash und Sarka an den „schwarzen September" 1970 erinnern, als König Husseins Beduinentruppen mit Panzer und Artillerie gegen die Palästinenser vorgingen. Aus dem Grün der Olivenhaine tauchen Trümmerstätten auf, die bis vor vier Jahren Lager mit Zehntausenden von Palästina-Arabern gewesen waren. Auf der ganzen Fahrt bis Amman nur ein einziges intaktes Flüchtlingslager bei Suwejlie, das sich in weit schlimmerem Zustand befindet, als drüben in Syrien bei Chan esch-Schih oder Chan Dannun festzustellen war.

Die jordanische Hauptstadt Amman hingegen, die bald auf ihren sieben Hügeln auftaucht, hat saubere Strassen, recht elegante Geschäfte mit preiswerten Waren aus aller Welt, freundliche Menschen. Hier kann man als Fremder durch alle Viertel bummeln, ohne Volksaufläufe zu verursachen und von ungezählten Bettlern verfolgt zu werden. Das scheint freilich weitgehend eine Folge der allgegenwärtigen Polizei zu sein. Der Dschebel Amman mit seinen Hotels, diplomatiscshen Vertretungen u. Internatsschulen macht einen sehr gepflegten Eindruck. Aber auch auf den benachbarten Hügeln, wo die Wohnbezirke der Palästinaflüchtlinge liegen, fehlen nicht schmucke Häuschen mit Gärten, Rebenlauben und Nadelbäumen.

Vereinzelt zeigen sich in den drei Hauptstrassen, „König Feisal", „Salt" und „Prinz Mohammed", recht armselige Typen, die man für noch nicht assimilierte Palästinenser halten kann. Eine solche Gestalt lungert etwa nasenbohrend beim Eingang der Hauptpost herum. Bevor man zum Kleingeld für ein Bakschisch greifen kann, hat er seine Finger aus der Nase gezogen und einem in die Tasche gesteckt. Dann untersucht er das Rockfutter, schaut unter den Hemdenkragen und gibt den Weg zum Briefmarkenschalter frei: offenbar ein königlicher Geheimpolizist. Kein Wort der Entschuldigung, wie man es von Polizisten in anderen arabischen Ländern gewohnt ist. Hingegen sind manche Grosshändler im Geschäftszentrum, oft mit dem Schild „Honorarkonsulat" vor dem Kontor, mondäne Damen am Steuer von Amerikanerwagen, Bankiers und Professoren Palästinenser. Die alteingesessene jordanische Bevölkerung macht kaum 20 Prozent von Ammans heute über 500 000 Einwohnern aus. Die jordanischen Offiziellen bezeichnen diese Entwicklung als „hervorragende soziale Inkorporierungsleistung". Die Palästinenser hingegen sind der Ansicht, dass sie mit ihrem Kapital und ihrer Arbeit erst das moderne Jordanien aufgebaut und damit einen echten Anspruch auf Mitregierung hätten.

WENIG INFORMATION

Der Informationsminister A. Abu Uda ist ein Palästinenser. Eine Zeitlang war er sogar Chef der Einheitspartei „Ittihad al-Watani" (Vaterländische Union). In seinem zweistöckigen Villenministerium serviert er dem Gast zuckersüsse Redensarten und bitteren Beduinenkaffee. Bezüglich der Nahostfrage stellt sich Abu Uda auf den Standpunkt der palästinensischen Selbstbestimmung u. will König Husseins Projekt einer Föderation aus Transjordanien und Arabisch-Palästina nicht diskutieren. Palästinensische Selbstbestimmung befürwortet er auch hinsichtlich der Genfer Friedenskonferenz: Die haschemitische Regierung werde der Beteiligung einer separaten palästinensischen Delegation an den Gesprächen nichts in den Weg legen. Auch soll es Sache der Palästinenser sein, nach einem israelischen Rückzug aus Cisjordanien über ihre eventuelle Eigenstaatlichkeit oder ihr Verbleiben unter der haschemitischen Krone zu entscheiden. Seine Majestät habe alles für die Palästinenser getan. Alls Aussagen sind sachlich, keine Aggressivität gegen Israel, wohl aber Seitenhiebe auf andere arabische Regierungen. Das erinnert uns daran, dass wir beobachtet zu haben glauben, dass die jordanische Armee eher an der syrischen Grenze in Bereitschaft steht, während am Jordan nur Reservisten dösen. In allen Hotels läuft auch das israelische Fernsehprogramm.

Auf die innere Lage kommt der Minister nur zögernd zu sprechen. Die hiesige Parole lautet „Allah — al-Malik — al-Watan" (Gott — König — Vaterland) im Gegensatz zum syrisch-baathistischen Dreiklang „Hurria — Ischtirikia — Wahda" (Freiheit — Sozialismus — Einheit). Der Baath ist in Jordanien längst in die Illegalität verbannt. Palästinensische Geschäftsleute und Intellektuelle scheinen aber den Blick auf Präsident Sadats politische und wirtschaftliche Liberalisierung zu richten, und König Hussein scheint sehr unpopulär geworden zu sein; der meistgehasste Mann im Lande ist jedoch offenbar sein bärtiger Thronfolgerbruder Hassan. Im Stadtbild von Amman sind die Breschen der Kämpfe von 1970 mit Ziegeln und Zement ausgekleistert worden. In der Brust der jordanischen Palästinenser, ob arm oder reich, schwären aber ohne Zweifel die damals geschlagenen Wunden weiter. Mit blitzenden Augen wird einem im schwer heimgesuchten Flüchtlingslager Wahdat der Platz gezeigt, wo im „schwarzen September" die Fahne der „Palästinensischen Republik aufgepflanzt war.

Zuspitzung der politischen Gegensaetze in den Niederland[en]

Von HERMANN BLEICH (Den Haag)

Bei den Wahlen für die Erneuerung der elf Provinzparlamente in den Niederlanden ist die in der Opposition stehende liberale Volkspartei für Freiheit und Demokratie als Siegerin zum Vorschein gekommen. Sie ist dadurch zur zweitstärksten Partei des Landes aufgerückt und hat die Katholische Volkspartei hinter sich gelassen. Gleichzeitig hat aber auch die stärkste Regierungspartei, die sozialistische Partei der Arbeit des Ministerpräsidenten Joop den Uyl, einen beträchtlichen Wahlerfolg errungen.

Die Wahlen für die Provinzparlamente, die an sich in der Hauptsache von regionaler Bedeutung sind, fanden diesmal ungewöhnlich grosses Interesse, weil sie zum ersten Mal Gelegenheit boten, über die Politik der seit 10 Monaten im Amt befindlichen Regierung Den Uyl, die weiter links steht als irgendeine ihrer Vorgängerinnen, zu urteilen. Deshalb war dieser Urnengang bei der Wahlpropaganda sowohl von der linken als von der rechten Seite als ein Gradmesser für die Bewertung der Landespolitik hervorgehoben worden.

Das Ergebnis ist eine Zuspitzung der politischen Gegensätze im Lande aber gewiss keine Abweisung der Regierungspolitik. Die Anhänger des heutigen Kabinetts, haben sich in verstärktem Masse zur Partei der Arbeit bekannt, während die Gegner in grösserer Zahl zur liberalen Volkspartei für Freiheit und Demokratie übergegangen sind, die das Kabinett-Den Uyl am heftigsten bekämpft.

Durch diese Entwicklung sind zwei kleinere, verhältnismässig junge Parteien zwischen die Mühlsteine geraten und praktisch aufgerieben worden. Die zum Regierungslager gehörende linksliberale Partei „Demokraten 1966" (D-66) hat katastrophale Verluste erlitten. Aehnlich ist es der oppositionellen Partei der „Demokratischen Sozialisten 1970" (DS-70) ergangen. Der Fortbestand beider Parteien ist in Frage gestellt.

Ein bemerkenswertes Wahlergebnis ist im übrigen, dass sich die christlichen Parteien mit nur leichten Verlusten als Mittelstück der niederländischen Politik ziemlich gut behaupten konnten und infolgedessen auch künftig bei neuer Koalitionsbildung eine durchschlaggebende Rolle zu spielen in der Lage sein würden. Die dre[i tradi]tionellen Parteien der [Katholi]ken und Protestanten [haben] sich in mehreren Prov[inzen zu] einem Block unter [der Be]zeichnung „Christlich [Demokra]tischer Appell" (CDA) [zusam]mengeschlossen, wobe[i als bi]zarre Merkwürdigkeit [zu kon]statieren ist, dass z[wei von] ihnen, nämlich die „K[atholische] Volkspartei" und die [...]tische „Antirevolutionär[e Partei"] mit Ministern im Kab[inett Den] Uyl vertreten sind, wä[hrend die da]gegen die „Christlic[h-Histori]sche Union" ungefähr [die] Linie der liberalen V[olkspartei] für Freiheit und Dem[okratie in] Opposition zur Regier[ung ...]

Die „Politische Pa[rtei der] Radikalen", die zu[m Links]block innerhalb des R[egierungs]lagers gehört, hat ihr[e ...] bei diesen Wahlen [et]was verbessern könn[en ...] Kommunisten gehörer [...] Verlierern und verein[...] noch etwas über [...] Prozent der abgegebe[nen Stim]men auf sich. Die k[...] serst rechts orientiert[e ...]partei verzeichnet dag[egen be]trächtlichen Stimme[ngewinn ...] der aber wahrscheinlich [...]nem erfolgreichen [...]schlager d. Bauernführ[er ...]koek als dem politisc[...]treten seiner Partei z[...] ist.

Im Endergebnis ka[nn fest]stellt werden, dass d[ie ...] Regierung keiner un[mittelbaren] Bedrohung ausgesetzt [...] Kabinett-Den Uyl wir[d ...] auch weiterhin vors[ichtig ma]növrieren müssen, um [im Sat]tel zu bleiben, denn [es sieht] sich einer verstärkten [...]lustigen Opposition [gegenüber]gestellt.

Johannes Mario Simmel

UND JIMMY GING ZUM REGENBOGEN

ROMAN

19

Es hatte lange gedauert, bis Irene Waldegg ihre Fassung wiederfand. An Manuel geklammert, von ihm gestützt, hatte sie an Valerie Steinfelds Grab einen schweren Weinkrampf erlitten. Manuel liess sie weinen, er wusste, er konnte nichts anderes tun. Er hielt sie fest in den Armen und strich über ihren Rükken, und sie schluchzte und bebte, und zweimal rief sie noch den Vornamen der Toten. Endlich liess sie sich zu dem Mercedes zurückführen. In dem hohen Schnee wäre sie dabei fast gestürzt.

„Wo ist meine Brille?" fragte Irene nun, im Wagen.

„In meiner Tasche."

„Bitte!"

Er reichte ihr die Brille, und sie setzte sie wieder auf.

„Ich kann so nicht herumlaufen. Meine Augen sind vollkommen verquollen. Sie haben es ja gesehen."

„Ja", sagte Manuel. Er berührte ihre Hand. Sie blickte ihn durch die dunklen Gläser an. „Wenn Sie wollen ..."

„Wenn ich was will?"

„Wenn Sie wollen ... ich meine, wenn es recht ist ... das heisst ..." Er kam ins Stottern. „Ich ... ich habe Ihnen zuerst misstraut ... Ich ... ich misstraue allen Menschen hier, das ist doch nur natürlich, nicht wahr?"

Sie nickte.

„Jetzt ... jetzt misstraue ich Ihnen nicht mehr. Ich bin sicher, Sie haben Ihre Tante so geliebt wie ich meinen Vater. Ich ... ich glaube jetzt daran, dass sie beide gute Menschen waren ... Ihre Tante und mein Vater. Um so grösser ist das Geheimnis ihres Todes."

Irene schwieg.

Ich muss mit dem Hofrat Groll reden, dachte Manuel. Ich will ihm alles erklären. Er wird es verstehen, da bin ich sicher. Auch wenn er sich mein Ehrenwort hat geben lassen, dass ich nicht sprechen werde darüber. Er wird mir erlauben, diese junge Frau einzuweihen. Bis dahin will ich schweigen, natürlich. Manuel sagte: „Wollen wir zusammen versuchen, die Wahrheit zu finden?

„Ja", sagte Irene leise.

Er strich über ihrem Arm.

Sie zog ihre Hand zurück und sah in die beginnende Dämmerung hinein. Es folgte eine lange Stille. Auch Manuel blickte nach vorn. Dann, plötzlich, fühlte er zart wieder ihre Finger auf den seinen. Er wandte nicht den Kopf, und auch sie bewegte den ihren nicht.

15

Das schwarze Fell des Baribal-Bären war an vielen Stellen schon erbärmlich schütter, an anderen gänzlich kahl. In den Pfoten hielt das knapp zwei Meter hohe, aufrecht stehende Tier einen grossen Korb, und in diesem lagen bunte, fröhlich aussehende Bücher. Manuel Aranda nahm das oberste heraus. Es hiess *Der glückliche Löwe* und zeigte auf dem Umschlag einen solchen, in leuchtenden Farben gezeichnet.

Der Riesenbär brummte, tief, laut und lange. Manuel legte das Buch in den Korb. Wieder brummte der Baribal. Wenn es stimmt, was der Hofrat mir erzählt hat, dachte Manuel, dann ist dieser Bär über hundert Jahre alt und besitzt an seinem Rücken eine kleine Kurbel, mit der sich ein Brumm-Mechanismus im Innern des ausgetopften Tieres aufziehen lässt. Seit über hundert Jahren wird dieser Mechanismus an jedem Geschäftsmorgen aufgezogen. Wie viele Kinderherzen hat er schon entzückt, dachte Manuel.

Der Baribal-Bär stand gleich neben der Eingangstür, die eine grosse Glasscheibe und an dieser einen uralten grünen Samtvorhang besass und oben ein Glockenspiel, das, wenn die Tür geöffnet oder geschlossen wurde, silberhell, wohltönend und feierlich die Melodie der ersten beiden Zeilen eines Liedes ertönen liess: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht ...!"

Dieses Glockenspiel erklang seit nunmehr 1[..] Jahren, denn es befand sich über dem Eingang zu einer der ältesten Buchhandlungen Wiens. Draussen auf der Strasse, im Schneetreiben und im aufkommenden Sturm dieses Abends, hatte Manuel das breite Ladenschild mit den altmodischen Buchstaben gesehen:

Buchhandlung und Antiquariat Landau,
Gegründet 1811

Die Seilergasse war einmal, vor zehn Jahren noch, eine stille, verträumte Strasse gewesen. Nun, da sie zur Gegen-Einbahn der parallel verlaufenden glitzernden, lichtersprühenden und eleganten Kärntnerstrasse gemacht worden war, brauste hier pausenlos der Verkehr, schoben sich Autos, Autobusse, Motorräder, Fahrräder, Lastwagen in einem nicht endenden Strom an dem alten Geschäft vorüber, ertönten Hupen und Klingeln, knatterten Motoren, erfüllten die Stimmen eiliger Menschen, die sich durch das Chaos [...]gen drängten, weil die bloss im Schrittempo kamen, und eine Kakophonie von Geräusch[en ...] einstige Stille.

Neben der Buchhandlung befand sich auf de[r einen] Seite eine Mode-Boutique, auf der anderen e[in Tep]pichladen. Der gewaltige Lärm der Strasse [drang] nur ganz gedämpft in den Verkaufsraum, der eine Länge von fünfzehn und eine Breite von [...] Metern besass und sehr hoch war.

„Grüss Gott. Der Herr wünschen?"

Manuel fuhr aus seinen Gedanken auf. Ein Mädchen stand vor ihm, eine Verkäuferin. E[s gab] noch zwei weitere im Laden, sah er, dazu ein[en ...] und ein älterer Verkäufer, und mehrere Kun[den. Das] Mädchen lächelte freundlich.

„Ich möchte Herrn Landau sprechen", sag[te Ma]nuel. Er nannte seinen Namen.

„Herr Landau telefoniert gerade. Ich wer[de ihm] sagen, dass Sie da sind. Einen Moment, bi[tte."]

Das Mädchen eilte fort.

Vom Zentralfriedhof hatte Manuel Irene [...] durch das Schneetreiben und den schon einse[tzenden] frühen Abendverkehr in ihre Apotheke an d[er La]zarettgasse gebracht.

Manuel sah sich im Verkaufsraum um. Vo[m Fuss]boden bis zu der Decke verbargen schwere, [...] Eichenholzregale die Wände. Auf ihnen stand[en Bü]cher — in zwei Fronten neue, in zwei andere[n anti]quarische. Es gab mehrere mit abgeschabtem Samt überzogene Riesenleitern, die hoc[h ...] am Plafond in Eisenstangen hingen und si[ch hin] und her schieben liessen. Es gab alte hohe Ste[hpulte,] auf denen man Bücher — Riesenfolianten ode[r Zwer]gbändchen — in Ruhe betrachten konnte, u[nd ...] ebenso altertümliche Schaukelstühle.

Der Fussboden war aus langen, dunklen [...] gefügt. Im Lauf der vielen Jahre hatten [...]send Schuhe diese Bohlen ab- und krumm[...] an manchen Stellen waren sie bucklig geword[en, als] seien sie von Pestbeulen übersät. Auf einem [...] stand eine schwere, vernickelte Registrierkass[e, ...] sicher auch schon ihre achtzig Jahre alt. Wi[e viele] verschiedene Währungen waren in diesem Z[eitraum] von ihr gezählt worden ...

„Martin Landau", hatte der Hofrat berichte[t, „hält] es so, wie sein Vater und sein Grossvater u[nd sein] Urgrossvater es gehalten haben: Er verändert [nichts] in seinem Geschäft, nur, wenn es unbedingt sei[n muss.] Er liebt das Alte. Alles Neue, jede Veränder[ung be]unruhigt ihn. Sie werden, wenn Sie die Buchha[ndlung] besuchen, ein Stück längst versunkenes Wie[n ent]decken, ein Museum der Vergangenheit. N[...] machte die Art, in der Landau die Verga[ngenheit] erhält, auch den Zauber seines Geschäftes [aus,] besonders für Ausländer. Ah, old Vienna!"

Ah, old Vienna!

(Fortsetzung folgt)

[...]ernell Smith, Scha[...]

[...]d die Eurovision

RADIO und FERNSEHEN

Zuspitzung der p... Gegensaetze in den ...

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

...impernell Smith, Schalom Alejchem und die Eurovision zu Pessach

Von ALICE SCHWARZ

...erst buntes und auch ...mes Pessachpro... de in diesen aufregen... iem israelischen Fern... er zuteil. Niemand ... beklagen, dass es Abwechslung gefehlt der in der Politik (lei... auf dem Bildschirm. ... hatten wir als Fern... r Gelegenheit, den Nöten der Gegenwart ...tunden zu entfliehen. ...ten in d. Phantasie... 'impernell Smith, in ...he Glanz-Atmosphä... ...vision-Gesangs-Wett... ...d an einem Vormit... ... die verrückte, gro... von Danny Kaye als ...ner Professor („Ein ...geboren"). Die künst... ...leicht am höchsten ...rbietung des Pessach... nämlich „Schwer zu ..." nach Scholem Alej... ...te leider mit einer Note; das liess uns schönen Traum des mit einem Ruck wie... ...hen.

...„Pimpernell Smith" ... Howard, Francis Sul... Mary Morris wurde ...nd des zweiten Welt... ...reht, in den dunkel... als der Hitler-Schat... ...st ganz Europa und England lag. Daher ...rd als Mitproduzent ...ändliche Bedürfnis, ...hen Publikum einen ...chuss Optimismus in ...m zu verabreichen. ...eint uns dieser Film, ...ast begeisterte, nicht ... so grossartig. Nur ...artige Kunst Leslie ...ieses ungarischen Ju... totalen Selbstbeherr... ...d der grossartigen ...ines perfekten briti... ...leman, hebt den Strei... ...e Machwerke der da... ...raumfabrikation em... ...lauf der Geschichte stört uns heute die Verniedlichung der Nazis, die hier — sogar wo anscheinend Göring karikiert werden sollte — als Trottel und Tölpel, fast harmlos und ganz undämonisch aufscheinen. Ebenso unwahrscheinlich ist heute die Leichtigkeit, mit der Professor „Pimpernell" Smith die Nazis überlistet.

Die Schlusszene (mit dem Verschwinden des Professors im Nebel) erscheint heute als surrealistische Absurdität, und hat uns doch einst aufs Aeusserste begeistert. Die letzten Worte Leslie Howards, der ja bekanntlich selbst (bei einem Flugzeugabschuss) den Nazis zum Opfer fiel, haben aber immer noch moralische Gültigkeit, Ja, das Böse muss untergehen! Als ein Zeitdokument und als „Visitenkarte" eines grossen Schauspielers hat der Film ganz gewiss immer noch seine Meriten.

Ein grosser jüdischer Künstler ganz anderer Art ist Danny Kaye, lehawdil noch am Leben bis 120. Auch er spielte (in dem Film mit Virginia Mayo, B. Goodman, Lionel Hampton, Louis Amstrong u.a.) einen Professor, jedoch ohne tragische weltpolitische Untertöne. Danny als der zerstreute Musikologe brillierte insbesondere in der Frühstücksszene, nachdem er sich in die schöne Halbweltdame und Gangsterbraut verliebt hat. Wie er sich mit verdrehten Augen und mondsüchtigem Lächeln Butter auf den Kuchen schmiert, Salz in den Kaffee streut, mit dem Toast „Kartenmischen" spielt und was noch alles, das war zwerchfellerschütternd.

Zudem gab der Film Gelegenheit zur Vorführung einiger grossartiger Jazz-Einlagen, „Boogie-Woogie" und anderer halbvergessener Schlager von einst, vom Spiritual „Walls of Jericho" ganz zu schweigen. Ganz nebenbei und am Rande konnte man auch in einer winzigen Rolle den grossartigen Felix Bressart sehen, (als einer der Musikprofessoren); er war damals ein armer Emigrant in Hollywood. Für diesen Film lohnte es sich, am Pessach-Schabbat den Fernsehapparat vormittags anzustellen.

Das „Theater der Rundfunkbehörde" bot uns am Sederabend — mit gebührend spätem Beginn, damit man Haggada und Mazzeklösschen vorher absolvieren konnte — eine ausgezeichnete Verfilmung von Schalom Alejchems „Schwer zu sein ein Jude". Vorher gab es ein Programm von Pessachliedern mit Starbesetzung, was aber wahrscheinlich von den meisten Fernsehkonsumenten, wie von der Verfasserin dieser Zeilen, wegen anderweitiger Verpflichtungen (Mazzeklösschen etc., etc., siehe oben) nicht oder nur teilweise gewürdigt wurde.

Die Schalom Alejchem Episode war gewiss auch aus propagandistisch-aufklärenden Gründen gut gewählt. In dieser Milieuschilderung aus dem zaristischen Russland wurde dem TV-Zuschauer, insbesondere der Sabre-Jugend, die prekäre Galuth-Existenz des Juden, und die sich daraus ergebene Notwendigkeit eines eigenen Staates, vor Augen geführt.

Gideon Singer spielte absolut überzeugend den wohlhabenden jüdischen Familienvater im russischen Städtl, wohlerfahren im Umgang mit den antisemitischen, bestechlichen Behörden. Edna Fliedel war seine betuliche Gemahlin, die das Söhnchen vergöttert und die Tochter unter die Haube bringen will. Lora Sohar gab eine schöne Tochter Betty; Dow Friedmann überzeugte mit hoher Gestalt und blonder Perücke als der „Goj" Iwanow, der mit dem jüdischen Studenten Schneuersohn (Rafi Goldwasser) die Papiere tauscht, um als Jude aufzutreten. Die theaterwirksame Situation der vertauschten Identität endet aber — nach anfänglichen Lustspieltönen — mit dem tragischen Missklang einer Ritualmord-Anklage. Sie gipfelt in einer Verhaftung der beiden jungen Männer. Doch der Seder geht weiter, muss weitergehen, — wie die Existenz der Juden in den Jahrtausenden des Exils trotz aller Verfolgungen und Kränkungen weitergetragen wurde.

„Schwer zu sein ein Jud", wurde von J.D. Berkowitz, zusammen mit dem Schwiegersohn Schalom Alejchems, nach einem Roman dramatisiert; das Stück wurde zuerst auf Jiddisch in New York aufgeführt und seither mehrmals übersetzt und bearbeitet. Die jetzige Fassung stammte von Arie Aharoni aus Beth Alfa, die Regie führten (vortrefflich) Abraham Ninio und Andrej Kalarascho.

Zum Abschluss des Abends bot das Fernsehen auch noch ein Konzert, „Sommernachtstraum" von Felix Mendelssohn, aufgeführt vom Symphonie-Orchester der Rundfunkbehörde sowie dem philharmonischen Chor Tel-Aviv, unter Stabführung von Lukas Foss. Leider fing dieses Konzert erst um 22.45 Uhr an, was aber diesmal wegen des Sederabends wohl nicht zu umgehen war. „Schwer zu sein ein TV-Programmgestalter."

In der Eurovision-Sendung des Sängerkrieges, nicht auf der Wartburg, sondern in Brighton, U.K., wurden wir enttäuscht: die Israelis („Bienenstock-Truppe") konnten nichtmal, wie im Vorjahr Ilanit, auf einen der vier ersten, sondern nur auf den achten Platz gelangen.

Die Bienenstock-Truppe ist, trotz ihrer wilden Mähnen und merkwürdigen Mienen, ein eminent musikalisches Ensemble. Ihr Programm „Sipurej Fugi" ist bei der israelischen Jugend ungeheuer beliebt, — und nicht zu Unrecht, wie jeder heimliche Liebhaber von Popmusik bestätigen wird. Diesmal allerdings hatten sie nicht mit dem europäischen Geschmack gerechnet und eine zu monotone, unterkühlte, orientalisch beeinflusste Songmelodie gewählt. Ein Trost blieb uns: Israel hat den süssen Schmalz der Schnulzen aus Deutschland, der Schweiz u.s.w. immerhin „überholt", und wurde von den Schweden mit ihrem reizenden „Waterloo" berechtigterweise besiegt.

Dass „Ironside" diesmal am Sonntag auftauchte, hat unseren ohnehin durch die Feiertage verwirrten Zeitsinn vollends durcheinandergebracht. Ein Stabschef zurückgetreten, Krise im Kabinett, und nun auch noch Ironside am Sonntag? „Ich kenne die Welt nicht mehr."

PHILISTER ÜBER DIR...

Das Volk ohne Namen gibt einem Land den Namen

In einer Plauderei behauptet plötzlich einer der Gesprächspartner, dass der andere ein „alter Philister" sei. Einige Gäste der Gesellschaft lächeln, sie verstehen d. Hinweis. Der Sprachgebrauch bezeichnet mit „Philister" einen kleinlichen Menschen, kulturfeindlich, nicht aufgeschlossen, nach Buchmann bezieht es sich auf die Bibelstelle, in der berichtet wird, dass die Philister Isaak um seinen Besitz an Feldfrucht und Vieh beneiden und die Brunnen verstopfen, die die Knechte Abrahams noch gegraben haben.

★

Philister wird das nichtsemitische Volk genannt, dass in der gleichen historischen Periode, in der die Stämme der Hebräer Ägypten verlassen und das Land Kanaan vom Osten her besiedeln, das südliche Küstengebiet besetzen. Fünf Handels- und Hafenstädte werden ihre Stadtstaaten. Ein früherer Versuch, an der ägyptischen Küste zu landen und sich dort niederzulassen, wird von Ramses III. abgewehrt, trotz ihrer damals so modernen Bewaffnung mit Kampfwagen und eisernen Waffen. In Kanaan sind sie den Israelstämmen überlegen, die sie in das Bergland abtreiben, sie rauben die Bundeslade, das fahrbare Heiligtum und das Zeichen der Stammesgemeinschaft. In der Schrift wird von den Taten eines Schimschon erzählt, der erfolglos versucht, die Philister zu bekämpfen. Der junge David besiegt zwar Goliat, den Helden aus Gat, aber nach einer verlorenen Schlacht fürchtet er die feindliche Propaganda: Sagt es nicht in Gat, verkündet es nicht in den Strassen Aschkelons, dass die Töchter der Philister sich nicht erfreuen...', denn d. König Schaul u. dessen Sohn Jonatan sind gefallen. Später als König rekrutiert David seine Leibgarde aus „Kreti und Pleti", aus Kretern und Philistern, mit denen er die Neider im eigenen Lager niederhält.

★

In der Bibel werden die Philister als „Seevölker" bezeichnet. Sie dringen von der Küste ein. Leider hinterlassen sie keine „Besuchskarten", keine Stelen, Obelisken, beschriebene Tontafeln, aus denen man den Namen ihres Stammes oder der Stämme herauslesen kann. Die Kanaiter und die Hebräer nennen sie „Plischtim". Eindringlinge und Palaschet, das „besetzte Gebiet" wird zum Philisterland, eine Bezeichnung, die von hellenistischen Händlern bald für das ganze Land benutzt wird und später, im letzten Jahrhundert vor der Zeitrechnung in der gräzisierten Form Palästina durch Herodes zum offiziellen Namen des Landes wird — nachdem sicherlich niemand mehr daran denkt, wie der Name tausend Jahre früher einstanden ist, denn schliesslich möchte doch nicht jeder Palästinenser ein Eindringling sein, jemand der eine „Plischa" gemacht hat.

Einige Theorien bemühen sich, den Ursprung und die Herkunft der Philister zu erklären. Die „Seevölker" sollen und können von der kleinasiatischen Küste gekommen sein, wo achäische Stämme siedlen, wo sich Troja befindet, oder auch von den agäischen Inseln oder aus Kreta — einige Keramikfunde zeigen eine gewisse Aehnlichkeit mit der mykenischen Kultur. Heisst es doch bei Amos: ich habe Israel aus Aegypten geführt und die Philister aus Kaphtor", wobei einige Forscher Kaphtor mit Kreta identifizieren.

Ihren Siedlungen und Städten lassen sie die semitischen Namen. Asa, aus dem die Griechen Gaza gemacht haben, ist ein befestigter Platz. Das Wort benutzen wir alle zur Bezeichnung eines feinen „gezeähnlichen" Gewebes. Aschkelon kommt von Schekel, der gewogenen Münzeinheit, eine Entdeckung, die im Jahre 1815 die Engländerin Lady Hester Stanhope veranlasst, nach den „Schätzen" zu graben, die in einer Stadt mit diesem Namen vergraben sein müssten. Sie legt die Kunstwerke frei und zerschlägt sie, um an d. Gold u. Silber zu kommen. Auf dieser Expedition wird mehr zerstört als entdeckt. Der Name lebt in der Schalotte fort, einer Zwiebelart, die einmal in den Sandboden der Küstenebene angebaut und vermarktet worden ist. Aus dem Ascalonia der Lateiner wird die Escallion, die die Deutschen Eschalotte oder auch nur Schalotte nennen. Der Name Aschdod bedeutet einen Hang, und Gat ist die Weinpresse oder Zisterne.

In der geschichtlichen Entwicklung versuchen die Philisterstädte, den levantinischen Charakter als Handels- und Hafenstädte zu erhalten, lange nachdem die Philister von der historischen Bühne verschwunden sind. Zeitweilig gehören sie zu Juda. Später werden sie von den gleichen Eroberern besetzt, aber eine geschickte Lokalpolitik gibt Aschkelon den Status einer Freien Stadt. Nach dem Alexanderzug werden sie hellenistisch. Von Herodes wissen wir, dass er Aschkelon verschönert und ausbaut, und fast alles, was wir heute an Ruinen bewundern, reicht in seine Herrschaftsperiode zurück. Das Küstengebiet ist seit dem siebenten Jahrhundert, mit dem Ende der byzantinischen Herrschaft, zur wirtschaftlichen Bedeutungslosigkeit verurteilt. Es gibt keinen internationalen Handelsverkehr mehr, erst in der Kreuzfahrerperiode erleben die Hafenplätze einen kurzen Aufschwung. Nach 1270, nach d. Zerstörung Aschkelons verfallen die Städte, und nur Gaza bleibt als kleines Handelszentrum, am Karawanenweg von Aegypten, den „Philisterweg" der Bibel, der via maris der Römer, durchgehend besiedelt. An und nahe der alten Stadthügel werder erst in unseren Tage neue Siedlungen errichtet: Aschkelon Aschdod mit dem Tiefseehafen, Gat, die Stadt des nördlichen Negew.

Vielleicht buddeln die Achäologen doch noch etwas aus, einen Tonscherben, einen Obelisken, ein Papyrus, mit irgendeiner Schrift, die man entziffern kann, mit Hinweisen auf den Namen der „Seevölker", der „Eindringlinge" jener Tage. In Ermangelung einer besseren Bezeichnung nennen wir sie weiter Plischtim, Philister, wie man es seit dreitausend Jahren gewohnt ist. Ueber die Philister besteht eine vielbändige Literatur, über das Volk, das namenslos in die Geschichte eingegangen ist, aber nicht anonym, und das einem Lande den Namen gegeben hat: Palästina — das Philisterland.

H.W. Goldstein

RADIO und FERNSEHEN

...WOCH, 10.4.1974

...chten: jede Stunde ... beiden Sendern.)

...rogramm A: ...alische Anthologie — ...ische Elemente in ...schen Musik"; 9.55 ...n in englischer, französischer Sprache; ...sik vom Campus der ...r Universität (zweite ...sser Buschkin (Bass) ...sche Lieder; mit Jar... ...in am Klavier; 11.00 ...iches Hebräisch: — ...tagskonzert — Rossi... ...hi; „Der Zauberla... ...25 Ravel: „Tsigan"; ...ymphonie Nr. 86; — Mutter und Kind; — ...adiowissen — mit ...beteiligung: — 15.30 für Lehrer: 15.50 ...echung: 16.05 Eine ...ebräisch; 16.06 Felix ...ohn, Portrait eines ...en (siebente Folge); ...zzmusik; 17.30 Musi... Magazin (Awi Chana... ...5 Nachrichten in eng... 18.50 in französischer 18.05 Die Landschaft ...andes (Wiederholung); ...ber Arbeit und Arbei... 18.40 Die täglichen Abschnitte; 18.55 Für ...dwirt; 19.40 Leichte ... 19.50 Rezitation aus ...; 20.05 „Am Jisrael ... Abraham Benmelech); Kantorale Musik — ...rogramm; 21.30 Welt... ...issenschaft (Wiederho... 2.05 Kontraste — Auf... ...ines Konzerts im Jeru... Khan, am 10.2.74 — Gastpianisten Alois u. Kontarsky — Wilhelm Friedmann Bach: Konzert für zwei Klaviere; Busoni: Improvisation über einen Choral von Bach; Strawinsky; Konzert für zwei Klaviere; Earle Brown: „Familientreffen"; 00.05 Ein kurzes Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — auf beiden Sendern — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch: 7.25 u. 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau: 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 „Dir u. mir"; 15.53 „Da capo" — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch: 16.06 Gäste für ein Stündchen (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.05 Kettenrätsel per Telefon; 17.50 Leichte Weisen; 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus: 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Unsere Lieder; 21.30 Jazzecke; — 22.05 Direkte Verbindung — die Mannschaft zu Deiner Verfügung; 22.52 Leichte Weisen; 23.25 „Adom atik" (Alter Wein).

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Strafmass (mit Natan Dunewitz); 11.05 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 11.55 Heere d. Welt. 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, 14.35 u. 15.05 „Von zwei bis vier"; 14.30 Das kurze tägliche Rätsel; 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann: 18.05 Diskussionsabend: „Das Wesen der Freiheit"; 19.05 Arche Noah — Unterhaltungsprogramm f. Soldaten; 20.05 u. 21.05 Wunschprogramm; 21.50 Pessacherzählung; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Jaakow Agmon; 23.45 Mitternachtsgespräch — Jaakow Agmon mit Dr. Menachem Brinker.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musk, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Mein Freund Flicka („Schwarzer Staub"); 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor"; 20.30 Mabat; 21.00 Unser": „Das menschliche Element"; Unterhaltungsprogramm mit Miri Aloni, Lulik, Michal Tal, Oschik Levy, Zippi Schawit, Schlomo Arzi u. das „Platina"-Orchester; 21.40 „Die Flucht zur Sonne" — Film von Menachem Golan nach der Erzählung von Uri Dan: Die Geschichte der Juden, die versuchen ein Flugzeug zu entführen um aus Russland zu entfliehen; 23.40 Tagesabschnitt — Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: Ace High
BEN JEHUDA: The Naked Cello
CINEMA ONE: The Day of the Dolphin
CINERAMA: The Man who Launted Limself
CHEN: Barcelona Kill
DEKEL: 20 Karat
ESTHER: Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15, 9.30: Song of the South
GAT: Pete'n Tillie
GORDON: Le Grand Blond Avec Une Chaussure Noire
HOD: Oasis of Fear
LIMOR: City Lights (Charlie Chaplin)
MAXIM: Love Lesson
MOGRABI: The Way We Were
ORDAN: Take the Money and Run
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Cur'ful Vicar
PARIS: Le Distrait Blond
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Chacham Gamliel
TEL-AVIV: Rabbi Yakob
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu

RAMAT GAN

KINO LILLY — 4.00 Bedknobs and Broomsticks (Walt Disney); 7.15, 9.30 Till Divorce Do Us Part.

JERUSALEM

ARNON: City Lights.
CHEN: Haham Gamliel
EDEN: Live and Let Die
EDISON: Aci Hayat
HABIRAH: Escaped from Devils Island
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée sans feu
JERUSALEM: Cabaret
ORION: Rabbi Jacob
ORNA: The Thief Who Came to Dinner
RON: The Day of the Jackal
SEMADAR: Gone With The Wind

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Mittwoch nachts bis 23.00 Uhr: King Gorge 46, Tel. 226208; Ben Jehuda 183; Tel. 242673; Schlomo Hamelech 78, Telefon 246461.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 99, Tel. 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Herzlia u. Umgebung: Kfar Saba, Weizmann 119.

Bat Jam: Balfour 45.

Cholon: Trumpeldor 4.

Natania: Weizmann 36, Tel. 23639.

Beer Schewa: „Jerusalem".

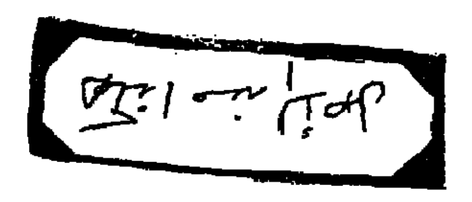
Tel-Aviv: Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst T.A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Mercabi" T.-A., MDA, Tel. 101, Guach Dan: Telefon 731144, Haroe Strasse 8, Ramat Gan; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23373; Bat Jam: MDA, Tel. 863333; Cholon MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Tel. 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101 Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder) Weizmannstr. 33, Giwtatajm, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.





חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

הגיע העת לסיום הפרשה

יש להניח כי „פרשת דיין" בכל זאת עומדת בפני סיומה. אם לסכם את כל מה שהתרחש בשבועיים האחרונים בתוך „המחנות" השונים שדרשו ועדיין דורשים את התפטרותו של שר הבטחון, הרי שאפשר לומר כי לכל אחד בהם סיבות משלו לביסוס עמדתו.

קשה אף להשתחרר מן ההרגשה כי פה ושם קיימות גישות „אישיות" שתחילתן לא עם פרסום דו"ח ועדת אגרנט, כי אם אולי אף קצת רחוק אחורנית.

כך או אחרת, יש להניח כי אנו עומדים בפני העובדה שמר דיין לא ימשיך יותר לכהן בתפקידו כשר הבטחון ובדרך זאת תבוא לסיומה פרשה עגומה שממשיכה להסעיר את דעת הקהל הישראלית.

ו. ט.

„HALALI!"

Die Hetzjagd geht ihrem Ende entgegen. Das Wild ist von der Meute gestellt und sein Ende ist unausweichlich — oder vielleicht doch nicht? Das Wild ist nämlich kein edler Hirsch und auch kein furchtsamer Hase, sondern ein schlauer Fuchs, ein gewiegter und gewitzigter Taktiker — kurzum: unser künftiger Ex-Sicherheitsminister Mosche Dayan. Ihm gegenüber ist die kläffende Meute recht vorsichtig, denn man kann ja nie wissen, welche tückische List und welchen unerwarteten Ausweg aus seiner Notlage dieser durchtriebene Fuchs noch im letzten Augenblick ersinnen kann.

Dayan ist von einer wahrlich buntscheckigen Meute in die Enge getrieben worden. Da ist zunächst die Mapam, dieser linke Flügel des Arbeitsblocks. Sie sieht in Dayan schon seit langem das Haupt der Falken *und das Haupthindernis für ein* friedliches Abkommen mit den Arabern. Ironischerweise war es gerade der Agranat-Bericht, welcher dieser alten Feindschaft neuen Nährstoff gab. Es ist nämlich kein Geheimnis, dass der soeben zurückgetretene Generalstabschef mit diesen Anbetern der „Sonne der Völker" jahrelang so weit links stand, dass ihm eine militärische Karriere nicht offen zu stehen schien. Inzwischen haben sich die Dinge geändert. Die „Sonne der Völker" ist schon seit langem untergegangen und Mapam hat zusammen mit Dado einen weiten Weg nach rechts zurückgelegt — so weit, dass Dado eben doch Generalstabschef werden konnte. Trotz allem kann Mapam den Fall Dados nicht überwinden und das Minimum, was sie zum Ausgleich jenes Unrechts fordert, welches — ihrer Meinung nach — die Agranat-Kommission „ihrem" Generalstabschef angetan hat, ist der Kopf Dayans.

In dieser bunten Gesellschaft fehlt natürlich auch nicht die Achdut Avoda, mit Allon an der Spitze. Hier überschneidet sich — wie das bei uns eben zu sein pflegt — rein Persönliches mit dem Politischen. Die Rechnung der ehemaligen „Sijah Bet" geht zurück auf jene Zeiten, da Ben Gurion während des Befreiungskrieges das Oberkommando des Palmach auflöste. Dayan, welcher damals bereits ein Schützling — oder sollte man sagen Günstling? — Ben Gurions war, machte jene militärische Karriere, welche Allon versagt blieb, als nämlich seine Fraktion die Mapai verliess und eine eigene Partei gründete. Jahrelang befand sich Allon mit seinen Parteigenossen in der politischen Wüste der Opposition. Als er schliesslich mit seiner Partei reumütig in den „allein seligmachenden Schoss" der Arbeitspartei zurückkehrte, wurde er wie der verlorene Sohn — mit offenen Armen empfangen und war sehr bald Vize-Premierminister. Er dürfte es Dayan nie vergessen, dass dieser ihn zumindest einmal um das Linsengericht des Sicherheitsministeriums gebracht. Als nämlich vor Ausbruch des Sechstage-Krieges der damalige Premierminister Levy Eschkol s.A. seine Regierung der nationalen Einheit bildete, hatte er Allon für den Posten des Sicherheitsministers vorgesehen. Es waren bezeichnenderweise die neuen Koalitionspartner, welche ihm den Eintritt Dayans in das Kabinett und dessen Betrauung mit dem Portefeuille des Sicherheitsministers aufzwangen.

Auch Jizchak Rabin fehlt hier nicht und auch er wurde von Dayan um das Sicherheitsministerium gebracht. Als die beiden Rafi-Minister in der letzten — pardon, jüngsten — Regierungskrise sich weigerten, dem Kabinett beizutreten, da war die Regierungschefin drauf und dran, Rabin zu ihrem Sicherheitsminister zu machen. Die ebenso unerwartete wie dramatische Sinneswandlung der beiden Rafi-Minister, Dayan und Peres, führte dazu, dass Rabin sich schliesslich mit *dem Arbeitsministerium* begnügen musste und Dayan wieder in sein „angestammtes" Ministerium einzog.

Die bunte Reihe wird abgeschlossen von der *alten* Mapai-Garde, jenen altverdienten Partei-Funktionären, welche in Dayan bis heute noch einen der „Knaben Ben Gurions" sehen. In ihren Augen war und ist heute noch Dayan ein Neukömmling, einer der sich nicht in den Reihen der Partei hochgedient hat, sondern ihnen zweimal aufgezwungen wurde: einmal nämlich, als ihn Ben Gurion in eines seiner Kabinetts als Landwirtschaftsminister aufnahm und das zweite Mal, als Levy Eschkol s.A. ihn — mehr nolens als volens — vor Ausbruch des Sechstage-Krieges mit dem Sicherheitsministerium betraute.

Sie alle kämpfen gegen Dayan, um des heiligen Prinzips der ministeriellen Verantwortung willen. Allerdings ist diesen Politikern kein Prinzip so heilig, als dass sie ihm nicht einen brauchbaren Kompromiss vorzögen. Sie wissen sehr genau, dass der schlaue Fuchs sich — in die Enge getrieben — mit Klauen und Zähnen wehren würde. Sie fürchten auch, dass ohne die Stimmen der Rafi-Abgeordneten die Regierung in der kommenden Vertrauensabstimmung eventuell in der Minderheit bleiben könnte. Das würde ihnen das Konzept verderben, denn es ist durchaus nicht sicher, dass bei den nächsten Wahlen die Religiös-Nationale Partei wieder der Koalition beitreten würde. Es sieht also so aus, als würde sich die nicht so „Heilige Koalition" gegen Dayan mit einem Surrogat für das heilige Prinzip der parlamentarischen Verantwortung begnügen. Sie dürften damit vorlieb nehmen, dass Dayan in der Regierung verbleibt, aber mit einem anderen als dem Sicherheitsministerium betraut wird. In einer Zeit, da die Armee ohne Führung ist, da die Spannung an der syrischen Front ständig zunimmt und die schwierigen Entflechtungsverhandlungen mit den Syrern vor der Türe stehen, kann dieser „Jüdische Krieg" nur mit einer Niederlage aller enden.

W. T.

aus dem Lande

Einen weiteren Ausbau des *Platzes vor der Westmauer* hat Religionsminister Dr. Jizchak Raphael mit den verantwortlichen Rabbinern abgesprochen. Die Pflasterung des gesamten Platzes soll innerhalb eines Monats vervollständigt werden. Vom Beginn des Monats Ijar an wird die Zufahrt von Fahrzeugen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, untersagt. Inzwischen wird ein vergrösserter Parkplatz für die Fahrzeuge der vielen Besucher hergerichtet. Die Aufseher erhalten Anweisung, mit besonderer Strenge gegen Personen einzuschreiten, die von den Besu*chern Almosen erbetteln.*

Der 50jährige Kalman Schirzky aus Givat Schmuel, der mit einem Fahrrad auf der Geha-Chaussee fuhr, wurde von einem Lastwagen überfahren. Nach *seiner Einlieferung in das Tel* Haschomer-Krankenhaus musste sein Tod festgestellt werden. Der Lastwagenchauffeur wurde zur Untersuchung des Unfalls festgenommen.

FUEHRENDER DEUTSCHER LIBERALER BEI MOSCHE KOL

(HM) — Touristikminister Mosche Kol, der der Unabhängigen Liberalen Partei in Israel vorsteht, empfing gestern in seiner Jerusalemer Amtskanzlei Dr. jur. Otto Graf Lambsdorff, einer der führenden Persönlichkeiten der deutschen liberalen Partei FDP.

Die beiden unterhielten sich nebst anderem über den Einfluss der liberalen Parteien in der europäischen politischen Konstellation, wo die Liberalen in England besonders in letzter Zeit an Gewicht gewonnen haben.

FRAU PROF. SHALVI — NEUE LEITERIN DES SPRACHENINSTITUTS der HU

Jerusalem (M) — Frau Prof. Alice Shalvi, die 1926 in Essen geboren wurde, ist zur neuen Leiterin des Instituts für Sprachen und Literatur an der Hebräischen Universität in Jerusalem ernannt worden. Prof. Shalvi übernimmt den Posten ihres Vorgängers, Prof. Alexander Lorian, eines internationalen Sachverständigen für französische Literatur.

Die neue Leiterin des Instituts studierte in England und erhielt ein Diplom für Sozialwissenschaften von der London Schools of Economic. Seit 1950 am Lehrstab der Hebräischen Universität, promovierte sie dort 1962 zum Doktor und wurde 1971 Professor.

ZUM GEDENKEN DER OPFER DES NORD-SPÄHTRUPPS

(I) — Eine neue Einstellung in der Verewigung des Andenkens an Kriegsgefallene wird in dem Plan zum Ausdruck kommen, welcher für eine Gedenkstätte der Kriegsgefallenen des Nord-Spähtrupps ausgearbeitet wurde. In einem Naturschutzpark von grossem Ausmasse werden die Namen der Gefallenen in die Felsen gemeisselt werden — so teilte gestern bei einer Pressekonferenz in Tel-Aviv der Vertreter eines Richterkollegiums, das diesen Plan ausgezeichnet hat, mit.

Es geht hier um die 26 Gefallenen eines Spähtrupps, welcher aus Freiwilligen bestand, in der Oeffentlichkeit jedoch nicht identifiziert werden kann. Diese Truppe wurde überall dort eingesetzt, wo die Situation am schwierigsten war: im Emek Bet Schean, als die Infiltration aus Jordanien ihren Höhepunkt erreichte; an der libanesischen Grenze, als dort die Tätigkeit der Terroristen gefährliche Ausmasse annahm, und schliesslich an der syrischen Front. Diese Einheit verlor in den letzten drei Jahren 26 Soldaten.

Das Richterkollegium bestand aus Prof. Daniel Chavkin (Architekt), welcher den Vorsitz führte, Aluf Jizchak Chofi als stellvertretender Generalstabschef, sowie Prof. Jizchak Danziger (Bildhauer), Abraham Jaffe (Architekt) und Jaakow Saadon als Vertreter der leidtragenden Familien.

Der Kommission wurden 250 Vorschläge eingereicht, von denen 42 in die engere Wahl kamen. Die Bedingungen des Preisausschreibens waren neuartig und von besonderem Charakter: kein zusätzliches Denkmal zu errichten, weil die Jugend sich davon bereits distanziert. Die Hauptbedingung jedoch war, dass das Andenken an die Gefallenen verbunden wird mit der Natur und der Quelle des Lebens — ein Ort also, wo sowohl die Jugend als auch die Familien der Gefallenen verweilen können im Andenken an die gefallenen Kämpfer. Als Ort für die Gedenkstätte wurde ein Teil d[…] Hermon-Abhänge in der Näh[…] der Kreuzritterburg Mikla[…] Nimrod und Newe Aviv b[…]stimmt, wo die Spähtruppe g[…]kämpft hat.

Das Richterkollegium b[…]schloss, nach Prüfung aller Vo[…]schläge keinen ersten Preis z[…] verteilen, sondern vier Vorschl[…]ge mit Preisen zu bedenken, we[…] die geforderten Kriterien a[…] einige Vorschläge verteilt ware[…] Den zweiten Preis erhielten d[…] Architekten Israel Lothan, Be[…]jamin Harari, Zwi Rosen u[…] die Malerin Nina Sisselman[…] der dritte Preis wurde den A[…]chitekten Dani Katz und Gio[…] Ben-Dov erteilt. Der endgültig[…] Plan wird aus den preisgekrö[…]ten Vorschlägen herauskristall[…]siert werden.

Die Gedenkstätte wird eine[…] Zugang durch die Felsklüfte en[…]halten, der zu einem freien Pla[…] auf einer Bergkuppe führt.

Bank Hapoalim kauft Hypothekenbank

Gold-, Dollar- und DM-Kurse blieben auf dem Schwarzen Markt unverändert. Der NATAD-Dollar stieg um 3 Punkte auf 4.85 IL und verzeichnete eine stärkere Nachfrage.

Auf der Börse setzte ein Ansturm nach indexgebundenen Schuldscheinen ein, nachdem allgemein die Annahme besteht, dass der März-Index, der am kommenden Montag veröffentlicht wird, einen Anstieg um 3% verzeichnet.

Die Sensation der Börse stel[…]te die Mitteilung der Bank H[…]alim dar, dass sie die Meh[…]heitsaktien einer Hypotheken[…]bank, die seither dem Klal-Ko[…]zern angehörte, aufgekauft ha[…] Hierfür wurden zum Nomina[…]wert von 2.5 Millionen IL we[…]tere 6 Millionen IL und dam[…] ein Gegenwert von 260.6% be[…]zahlt. Die Bank Hapoalim ve[…]pflichtete sich, diese Hypo[…]thekenbank als selbständiges F[…]nanzierungsinstitut weiterzufüh[…]ren.

Haifaer Stadtverwaltung fördert «Freundschaftsligen»

Haifa (AS) — In diesen Tagen *der Misshelligkeiten in bezug auf* Israels Auslandsbeziehungen ist es doppelt wichtig, jegliche Initiative zu fördern, die über die Dominanz enger egoistisch-politischer Interessen im Bereich der zwischenstaatlichen Kontakte hinausgeht. Dies erklärte Bürgermeister **Josef Almogi** in Haifa anlässlich einer Zusammenkunft mit den Vertretern verschiedener Ligen für Freundschaft zwischen *Israel und anderen Völkern,* sowie für Städte-Partnerschaften.

Bei der Zusammenkunft waren die Vorsitzenden der einzelnen Freundschaftsligen sowie die Konsuln der betreffenden Länder *anwesend. Bürgermeister Almogi* begrüsste die Mitglieder des Klubs zur Pflege der israelischen Auslandsbeziehungen („Klub Mosche Scharett"), der als Dachorganisation für die 17 in Haifa wirkenden Organisationen und *Freundschaftsligen fungiert.*

Der Redner unterstreicht die Wichtigkeit dieser Initiativen vom nationalen und lokalen Standpunkt aus, und sprach die Hoffnung aus, dass wir noch *„die Morgenröte besserer Kon*takte zwischen Israel und vielen anderen Völkern" erleben würden. Haifa wird sich ganz besonders bemühen, um die Tätigkeit der Freundschaftsligen *zu fördern und ihnen jegliche* Unterstützung zur Intensivierung ihrer Kontakte angedeihen zu lassen. Der Bürgermeister fügte hinzu, er hege den Plan, das „Haus Mane Katz" auf dem Kar*mel in ein* **Gästehaus für Künstler aus aller Welt umzuwandeln.**

In diesen Tagen wurde in Haifa eine **Vereinigung zur Förderung der Touristik, „AFTACH"** (Aguda le-Pitnach Tajarut Haifa) gegründet. *Der Bürgermeister* wies darauf hin, dass auch schon ein **Kongresszentrum** zur Förde*rung der Veranstaltung* internationaler Tagungen in Haifa ins Leben gerufen wurde. Das Kongresszentrum wird die „internationale Jugendstadt" wieder aktivieren und andere Initiativen zur Belebung des Fremdenverkehrs unterstützen. Vor allem sei es wichtig, die überflüssige Bürokratie auszuschalten, die zur Verschleppung verschiedener Touristikpläne führen kann.

Begrüssungsworte sprachen der Vorsitzende des Haifaer Zentrums der Vereinigungen zur Förderung der Freundschaft zwischen Israel und den Völkern, Distriktoffizier **Dr. Naftali Eilati,** *der Sekretär des Zentrums Dr.* **Amir Eythan,** sowie Bezirksrichter **Emanuel Slonim,** der vom Aussenministerium forderte, Haifa in Zukunft nicht mehr zu benachteiligen, sondern auch in die *Reiseroute offizieller* Gäste aus dem Ausland mit einzubeziehen.

KONGRESS DER CHEMIE-INGENIEURE IN HAIFA

Der 10. Landeskongress der Vereinigung israelischer Chemie-Ingenieure findet am 11. Aril im Churchill-Auditorium des Haifaer Technion statt. Dies erklärte der Präsident der Vereinigung, Prof. Schmuel Seidmann von der Chemie-Fakultät der Hochschule in Haifa.

Der Kongress wird sich mit Fragen der Energie-Krise und vor allem mit dem Problem der steil ansteigenden Erdöl-Preise und ihrem Einfluss auf die chemische Industrie im Lande befassen. Unter anderem werden die Möglichkeiten einer alternativen Energie-Quelle für die Industrie besprochen werden.

Da es sich um den 10. Landeskongress handelt, erwarten die Veranstalter besonders viele Teilnehmer.

„Dan" fordert Autobuslinie 26

Die „Dan"-Kooperative fordert das Recht auf die sofortige Inbetriebnahme der Autobuslinie 26 von Bat Jam zum Lamed-Bauprogramm in der Nähe des Flughafens Sde Dow.

Diese und weitere Autobuslinien in Betrieb zu stellen, war „Dan" bereits im August vergangenen Jahres im Rahmen der zweiten Ausbaustufe der Reorganisation des Autobusnetzes von Tel-Aviv vom Verkehrsministerium zugesichert worden. Die Durchführung dieses Vorhabens musste jedoch wegen des Kriegsausbruchs und wegen der Fusionsverhandlungen zwischen den beiden Kooerativen aufgeschoben werden. Nach dem Scheitern der geplanten Fusion hatte „Egged" gegen die Bedienung der nördlichen Wohnviertel von Tel-Aviv durch neue „Dan"-Linien Einspruch erhoben.

Inzwischen hatte Vizebürgermeister David Schiffmann angeregt, die neue Autobuslinie über die Ibn Gawirol-Strasse zu führen. Auch diesem Vorschlag wollte „Egged" nicht zustimmen. Nunmehr wird das Verkehrsministerium über diesen Streit entscheiden müssen.

NEUER AUTOBUSTYP

Der erste von 150 neuen Autobussen, die „Dan" in Belgien bestellt hatte, soll in diesen Tagen in Israel eintreffen.

Dieser Autobustyp entspricht den oftmals geäusserten Forderungen auf einen bequemen Einstieg der Fahrgäste. Der Fussboden liegt bedeutend tiefer als bei den Leyland-Autobussen, sodass nur zwei niedrige Stufen zum Ein- und Ausstieg erforderlich sind. Auch öffnen sich die Türen weit mehr als bei den bisherigen Typen.

Alle Autobusse dieser Serie verfügen über eine Klimaanlage zur Erwärmung bezw. Kühlung des ganzen Fahrzeugs. Es wurde zudem ein Dieselmotor eingebaut, der den höchsten Normen zur Vermeidung der Luftverpestung entspricht.

Die ganze Serie von 150 Autobussen soll bis zum Ende dieses Jahres ausgeliefert und in Betrieb gestellt werden.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	8.4.1974	9.4.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	272	272
6% Israel Electr. „B" $ linked	150.1	150
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	255	255
5% Dead Sea Works bearer $ linked	153	153
6½% Zim $ linked	134.8	134.8
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	257	256
Milve Klita 1961 Index 126.3	280	280
Milve Klita 1962 Index 132.6	258	258
Milve Klita 1963 Index 132.6	—	—
Milve Klita 1964 Index 138.5	350.5	350.5
Milve Klita 1965 Index 110.1	316	315.5
Milve Klita 1966 Index 118.5	288.5	292
Milve Klita 1967 Index 118.9	275	275
AKTIEN-MARKT		
Osar Hitjaschwut ord. shares reg.	264.5	264
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	201	197
Isr.-British Bank bearer	323.5	323.5
Bank Leumi „A" ord. stock	291	289.5
General Mortg. Bank ord. shares bearer	239	238
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	232	232
Hassneh Insurance ord. shares	200	198
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	239	229
Delek ord. shares reg.	163	162
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	180	180
Africa-Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	285	283.5
Israel Land Development ord. sh. r.g. IL 10	177.5	171
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	141.5	136.5
Mehadrin	196	190
Anglo Israel Investment	172	173
Neot Aviv	82.5	82.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	87	85
Ata „C" ord. reg. shares	115	114
Dubek	422	417
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	110	102
American Israel Papper Mills	309	306
Assis	219	219
Elgar Investment bearer	88.5	84
Elron Investment Ltd. bearer	189	176
Paz Investments	95	92
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	97.5	93
Discount Bank Inv. bearer	228.5	227.5
Bank Leumi Investment ord. shares	214.5	213.5
Sport Ban Investment	70	68
Clal Industries	180	177
Naphta Ltd. ord. shares	88	89
Lapidot ord. shares reg.	178	175.5
I.L.D.C. 10% conv. deb.	85	83.5
Ata 10% conv. deb.	84.5	84
D-Mark per $	2.5330/50	2.5550/70
Swiss Fr. per $	3.0430/70	3.0650/70
D-Mark	1.64	1.6
Natad (unter Banken)	4.81	4.8

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div — V = Nur Verkäufer
K = Nur Käufer — S. = Schlusskurs
** = ex rights

Dollar Bond	unverändert
Index Bonds	fester
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

— Nr. 85 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52